Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 607. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 28. Dezember 1860.

Telegraphische Nachrichten.

London, 25. Dez. Das Reutersche Telegraphen-Büreau bringt folgende Depesche aus Peking vom 31. Okt.: Der Friede von Tientsin und das Uebereinkommen von Peking wurden hier am 24. Oktober von Lord Elgin und dem Prinzen Kung unterzeichnet. Am folgenden Tage erfolgten dieselben Formalitäten mit Baron Gros. Die von den Chinesen zu leistende Geldentschädigung wurde auf 8 Mill. Taels festgesetzt. Folgendes ist im Wesentlichen der Inhalt des pekinger Uebereinkommens: In Artikel I. spricht der Kaiser von China sein Bedauern über das vorjährige Mißverständniß wegen der Taku-Forts aus. Art. 2 bestimmt, daß ein engl. Gesandter in Peking wohnen soll. Art. 3 enthält die Bestimmungen über die Ratenzahlungen der Geldentschädigung. Artikel 4 spricht die Oeffnung des Hafens von Tientsin für den Handel aus. Artikel 5. hebt das Auswanderungsverbot auf. Art. 6 spricht die Abtretung von Kolun an die englische Krone aus. Art. 7 sagt die sofortige Ausführung des Friedensvertrages von Tientsin zu. Art. 8 ordnet die Bekanntmachung des Friedensvertrages im ganzen chinesischen Reiche an. Art. 9 stipulirt die Räumung von Tschusan von Seiten der Engländer. Die Truppen der Verbündeten sollten Peking bis zum 8. Nov. verlassen. Dem Vernehmen nach kehren das 1. königliche, das 87. Regimement, sowie das Regiment der Königin, die Buffs und die Marinetruppen nach England zurück. Der Kaiser von China hält sich in Dschesol jenseit der großen Mauer auf. Die Familien der ermordeten engl. Offiziere erhalten 100,000 Pfd. St. Entschädigung.

Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten veröffentlicht folgende, demselben über Triest aus Alexandria, 18. Dezbr., von dem englischen General-Konsul zugeschickte Depesche: Herr Loch ist mit Depeschen aus China eingetroffen und reist heute nach Malta weiter. Die Ratifikationen des Friedens von Tientsin wurden am 24. Okt. ausgewechselt und der Vertrag von Peking unterzeichnet. Die Gesandten Englands und Frankreichs verlängerten ihren Aufenthalt in der chinesischen Hauptstadt und wollten daselbst bis zum 9. Nov. verweilen. Die französische Armee rückte am 1. Nov. von Peking ab, während die englische bis zur Abreise der Gesandten dort bleiben sollte. Ansehnliche Streitkräfte bleiben in Tientsin stehen, bis die Friedens-Bedingungen erfüllt sind. Die wichtigsten Friedens-Bedingungen sind folgende: Der Kaiser von China spricht über den vorigjährigen Vorfall am Peiho sein Bedauern aus. Die Gesandten residiren in Peking. Die stipulirte Geldentschädigung wird verdoppelt. Tientsin wird sofort dem Handelsverkehr geöffnet, die Auswanderungsfreiheit zugestanden. Kalim wird an England abgetreten. Der Friedens-Vertrag von Tientsin und das pekinger Uebereinkommen werden sofort in Vollzug gesetzt und im ganzen Reiche publicirt. — Der kaiserliche Sommerpalast Yuen Ming Yuen wurde von den britischen Truppen niedergebrannt. Die Leichen der unter chinesischen Händen umgekommenen Gefangenen wurden nach Peking gebracht und erhielten am 17. Okt. auf dem russischen Kirchhofe ein ehrenvolles Begräbniß. Kapitän Brabazon und Abbé Luc wurden nach der Schlacht bei Palitscheu am 21. Sept. enthauptet; ihre Leichen waren nicht wiederzuerlangen. Die Familien der von den Chinesen Ermordeten erhalten Geldentschädigungen. Englische und französische Geistliche sind von Schanghai nach Tientsin abgereist. — Major Anson traf mit Depeschen Sir Hope Grant's an's Kriegsministerium ein und reist noch heute weiter.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 27. Dezember, Nachmitt. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 25 Min.) Staatsschuldscheine $86\frac{5}{8}$. Prämienanleihe $115\frac{3}{4}$. Neueste Anleihe 105. Schles. Bank-Verein 77 B. Oberschlesische Litt. A. 127. Oberschles. Litt. B. 115. Freiburger $81\frac{1}{2}$. Wilhelmsbahn 30. Neisse-Brieger $48\frac{1}{2}$. Tarnowitzer 23 B. Wien 2 Monate 68. Oesterr. Credit-Aktien $54\frac{1}{2}$. Oesterr. National-Anleihe 51. Oesterr. Lotterie-Anleihe $66\frac{3}{4}$. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien $128\frac{1}{2}$. Oesterr. Banknoten 69. Darmstädter 71. Commandit-Antheile 80. Köln-Minden 130. Rheinische Aktien $79\frac{1}{2}$. Dessauer Bankaktien 7. Mecklenburger 42 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 41. — Flau.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 27. Dez. Roggen: matter. Dez. $50\frac{1}{2}$, Dez.-Jan. $50\frac{1}{2}$, Jan.-Febr. $50\frac{1}{2}$, Frühj. $50\frac{3}{8}$. — Spiritus: unverändert. Dez. $20\frac{7}{12}$, Dez.-Jan. $20\frac{1}{2}$, Jan.-Febr. $20\frac{1}{2}$, Frühjahr $21\frac{1}{6}$. — Rüböl: matt. Dez. $11\frac{3}{4}$, pr. Frühj. $11\frac{23}{24}$.

△ Das Rundschreiben des Herrn von Schmerling.

Mit diesem Rundschreiben hat Oestereeich den Weg der „moralischen Eroberungen" zu beschreiten versucht, und wenn Preußen auf der Bahn seines zweijährigen Liberalismus still zu stehen gedenkt, so dürfte leicht in gewissen Kreisen die Meinung Platz greifen, daß es eines Tages von Oesterreich überholt wird. Unleugbar ist in Preußen seit dem Schlusse der letzten Landtags-Session eine gewisse Stagnation in der Bewegung eingetreten, und weil alle Welt fühlt, daß jeder Stillstand ein Rückschritt ist, so blickt man mit Spannung auf die Eröffnung des Landtags, welcher — so ist die allgemeine Erwartung — an Stelle des nur zeitweilig giltigen: „Nur nicht drängen" wieder den alten preußischen Wahlspruch: „Vorwärts! Vorwärts in Preußen wie in Deutschland!" setzen soll. Es beschleicht uns ein Gefühl, als wenn die eiserne Nothwendigkeit, welche auf Oesterreich lastet, doch noch die unendlichen Schwierigkeiten überwinden und die Prophezeiungen derer zu Schanden machen könnte, welche bereits von der Zersetzung dieser Monarchie gesprochen haben.

Die kaiserlichen Diplome vom 20. Oktober — wir haben ihre Bedeutung nie überschätzt, aber in der rückhaltslosen Verdammung des Schwarzenberg'schen Absolutismus und seines darauf gegründeten Einheitsstaates lag ein gewaltiger Fortschritt für die Wiedergeburt Oesterreichs. Sonst freilich enthielten sie mit Ausnahme der für Ungarn erlassenen Verordnungen nicht viel mehr als leere Versprechungen, die in Oesterreich selbst keinen rechten Glauben fanden, und die seitdem erschienenen Landesstatute waren nicht geeignet, das Mißtrauen zu beseitigen. Hierzu kam, daß die bisherigen Lenker des Systems in ihrer alten Stellung verblieben — und was für Preußen, das gilt auch für Oesterreich wie für jeden anderen Staat, daß nämlich ein neues System auch neue Personen verlangt. Außerdem hoben wir damals noch zwei Punkte hervor, von denen wir behaupteten, daß sie jeden staatlichen Fortschritt unmöglich machen. nämlich das Concordat und die Unterdrückung der Presse: weder jenes noch die Verhältnisse der Presse waren in den Diplomen mit einem Worte berührt worden.

Nun an Stelle des Freiherrn v. Goluchowski ist der Ritter v. Schmerling getreten — eine Personenänderung, die mehr als die kaiserlichen Diplome selbst von der Wirklichkeit der Systemsänderung Zeugniß ablegt. Die Oesterreicher rechnen Herrn v. Schmerling zu den Constitutionellen; außerhalb Oesterreichs ist derselbe bekannt geworden als Vorsitzender des Bundestages vom Jahre 1848 und als Mitglied des Ministeriums des Reichsverwesers. Daß er in diesen Stellungen sich als Anhänger des konstitutionellen Systems bekannt, darauf ist nicht viel Gewicht zu legen, da damals unter dem konstitutionellen Banner sich Alle vereinigten, welche Gegner einer demokratischen Herrschaft waren. Mehr spricht für ihn, daß er seit der Schwarzenberg'schen Reaktion aus dem Ministerium geschieden, und noch mehr, daß die Hoffnungen des österreichischen Liberalismus auf ihn gerichtet waren.

Sein Rundschreiben ist ein eigenthümliches Aktenstück, und große Klarheit ist nicht gerade der Vorzug, durch welchen es sich auszeichnet. Man muß sich Mühe geben, aus der Umhüllung der Phrasen die Steine herauszufinden, auf welche seiner Ansicht nach das neue Staats-Gebäude errichtet werden soll. Ist es immer noch die ständische oder die konstitutionelle Monarchie, welche dem neuen Staats-Minister als die einzig rettende Verfassungs-Form vorschwebt? — Die Beantwortuug dieser, geradezu wichtigsten Frage ist leider auch die dunkelste in dem eben nicht an Mangel an Worten leidenden Rundschreiben. „Oesterreich tritt — so lautet die darauf bezügliche Stelle — in Folge dieses (des kaiserlichen) Entschlusses mit allen seinen Bestandtheilen und in allen diesen gleichartig und gleichmäßig in die Reihe jener europäischen Staaten, welche in der, auf ältester, geschichtlicher Begründung ruhenden, staatsrechtlich geordneten Theilnahme des gesammten Volkes an der Gesetzgebung das Mittel wiedergefunden haben, um sich zu jener hohen Macht emporzuheben, welche die Grundbedingung der materiellen Prosperität, des geistigen Aufschwunges, der Unverletzlichkeit des eigenen Rechts und internationalen Ansehens, sowie des patriotischen Stolzes bildet, der nicht nur die tapferen Söhne des Vaterlandes in Thaten kühnen Heldenmuthes begeistert, sondern auch innerhalb der Beschäftigungen des Friedens eine erhöhte Spannkraft verleiht." Was ist nun — wird der Leser mit uns fragen — der langen und tiefen Rede kurzer und einfacher Sinn? Heißt das nun: Oesterreich tritt in die Reihe der konstitutionellen Staaten? Fast kann man es nicht anders verstehen, denn einestheils paßt die ganze wortreiche Schilderung nur auf die konstitutionelle Verfassung, und anderntheils: wenn es heißt, daß Oesterreich mit und in allen seinen Bestandtheilen, also auch mit Ungarn und zwar gleichartig und gleichmäßig in die Reihe jener Staaten eintritt, Ungarn aber unleugbar ein konstitutioneller Staat ist, so bleibt doch wohl nichts Anderes übrig, als Oesterreich nunmehr als eine konstitutionelle Monarchie zu begrüßen. Warum aber es dann nicht einfach aussprechen und dadurch jeder Unklarheit und jedem in Bezug auf österreichische Reformen so natürlichen Mißtrauen begegnen? Freilich werden wir wieder irre, wenn später von Interessen-Vertretung, nirgends aber von Repräsentativ-Verfassung die Rede ist, doch müssen wir gleich darauf „unmittelbare Wahlen, ausgedehntes Recht der Wahl und der Wählbarkeit, Recht der Initiative, Oeffentlchkeit der Verhandlungen" als echt konstiutionelle Prinzipien begrüßen. Sollte Herr v. Schmerling selbst noch einigermaßen über das neue Staatsgebäude im Unklaren schweben? Nein, jedenfalls wird uns die nächste Zukunft die Auflösung des Räthsels bringen, da uns neue kaiserliche Entschließungen verheißen worden.

Klarer als über die Spitze der Regierungsform spricht sich das Rundschreiben über die einzelnen Institutionen aus. Endlich scheint die österreichische Presse aus dem Zustande des Aschenbrödels gehoben zu werden; ihre patriotische Wirksamkeit wird anerkannt und es wird ihr das Versprechen gegeben, daß jeder „präventive Eingriff entfällt", daß also an Stelle der Willkür das Gesetz tritt; freilich knüpft der Minister, denn wenn von der Presse die Rede ist, darf man nie zu viel verlangen, die Hoffnung daran, daß sich dieselbe auf der Bahn der Mäßigung, des leidenschaftslosen, kalt-verständigen Urtheils und des Anstandes halten wird. In der Ansicht, daß man der Presse nie gute Lehren genug geben kann, begegnen sich Hr. v. Schmerling und Graf Schwerin. Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Civil- und Strafrecht-Verfahrens, Sicherung der persönlichen Freiheit, Schutz der Nationalitäten, Anerkennung des Grundsatzes: „Wissenschaft ist Macht", der Ausdruck: „Freiheit der Wissenschaft" ist vermieden, Entwickelung aller materiellen Interessen, endlich auch Freiheit der Religionsübung — das sind die übrigen Versprechungen des Rundschreibens. Das Concordat ist zwar nicht namentlich erwähnt, doch versteht es sich von selbst, daß es unverändert wenigstens nicht fortbestehen kann, wenn der Schmerling'sche Satz: „freie Religionsübung bringt ihre natürlichen Consequenzen auf dem Felde bürgerlicher und politischer Berechtigung unaufhaltsam mit sich" zur Ausführung kommen soll.

Das ist der Inhalt des aller Phrasen entkleideten, immerhin bedeutungsvollen Rundschreibens. Nun dürfen wir wohl, was uns zunächst interessirt, die Hoffnung daran knüpfen, daß das Ende der Leiden des kurhessischen Volkes gekommen ist; denn das neue liberale Oesterreich kann doch nicht einen Augenblick länger säumen, mit Preußen gemeinschaftlich auf Wiederherstellung der Verfassung vom Jahre 1831 zu dringen! Oder giebt es noch Zweifler, welche meinen, daß hier schon der Punkt ist, wo der neue Liberalismus Oesterreichs sterblich sein dürfte?!

Preußen.

Berlin, 26. Dezbr. [Preußen und die venetiauische Frage. — Die sogenannten Zugeständnisse Dänemarks.] Ob die „Constitutionnel"-Artikel das wirkliche Programm der französischen Politik enthalten oder ob sie als bloße Demonstration nur der augenblicklichen Taktik des Tuilerien-Kabinets dienen, darüber hört man verschiedene Meinungen äußern. Jedenfalls spekulirt man in Paris eher auf eine Verwirrung, als auf eine Aufklärung der öffentlichen Meinung, wenn der „Constitutionnel" eine „ehrenvolle Ausgleichung" befürwortet, während der „Straßburger Correspondent", der bekanntlich seine Inspirationen gleichfalls mittelbar aus den Tuilerien schöpft, das Projekt einer käuflichen Erwerbung Venetiens für das Königreich Italien als völlig unhaltbar von der Hand weist. Natürlich ist in den Kundgebungen des „Constitutionnel" diejenige Stelle von größter Tragweite, welche Frankreich den festen Entschluß zuschreibt, eine „offensive Rückkehr der Oesterreicher in die Lombardei" nie und nimmermehr zu dulden. Daß damit den Oesterreichern nicht bloß der Anspruch auf den Wiedergewinn der Lombardei, sondern auch jede Kriegs-Operation

---

Breslau, 26. Dez. [Theater.] Zum erstenmale in neuer Bearbeitung: „Ferdinand von Schill," Geschichtliches Trauerspiel in 5 Akten von Dr. Rudolph Gottschall.

Wenn in unseren Tagen so häufig darüber Klage geführt wird, daß die Produktion für die Bühne, während dieselbe doch quantitativ eher zu- als abgenommen hat, hinsichtlich des poetisch-dramatischen Gehaltes sehr dürftig erscheine, und man die Hauptschuld dieser an sich unleugbaren Thatsache allein einem offenbaren Mangel schöpferischen Talentes auf Seiten der Bühnendichter zuzuschreiben geneigt ist; so vergißt man dabei, daß unser vorwiegend reflektirendes Publikum, freilich nicht als Folge vorgeschrittener sittlicher Ausbildung, sondern als trauriges Zeichen eines immer weitergreifenden blasirten Materialismus sich überhaupt schwer für Gefühle und Leidenschaften empfänglich zeigt, deren lebenswarme Darstellung uns auf der Bühne erheben oder erschüttern soll. Wenn in der überkultivirten Wirklichkeit Nichts Wahrheit, Alles Komödie ist, wie kann da in der Welt des Scheines noch irgend etwas auf die superklugen Gemüther nachhaltig einwirken! Wir haben keine Tragödie mehr, weil Niemand mehr an eine Tragödie glaubt, weil die Dichter instinctiv herausfühlen, daß ihre Schöpfungen der Zeitrichtung nicht entsprechend sind, weil sie in diesem Bewußtsein die Unbefangenheit und Naivetät des Schaffens verlieren, ohne welche die Poesie nichts weiter ist, als im besten Fall eine fein zerlegende Seelenanatomie, die wohl den Verstand zu beschäftigen, nimmermehr aber das Gefühl dauernd zu befriedigen im Stande ist. Daher rührt es, daß die meisten Dramen neueren und neuesten Datums nur einen relativen, beschränkten Erfolg haben können, daß der ihnen gezollte Beifall sich entweder auf die im höheren Sinne vollendete Technik, oder aber auf den Zusammenklang der Tendenz mit einer augenblicklichen politischen Tagesstimmung bezieht, nicht dem Werk an und für sich gilt, das allein dadurch höheren Werth erhält, daß es unabhängig von all diesen Nebendingen zu wirken vermag. —

Diese Vorbemerkungen schienen nöthig, um den Standpunkt zu fixiren, von dem aus wir, um gerecht zu sein, das Drama der Gegenwart im Allgemeinen, speziell auch das gestern in Scene gegangene historische Trauerspiel von Rudolph Gottschall beurtheilen müssen. —

Das bereits im Druck erschienene, für die scenische Darstellung theilweise umgearbeitete Drama schildert jene gewaltige Krisis unseres Vaterlandes, aus der, nach Zertrümmerung der französischen Herrschaft, eine neue Gestaltung der Dinge hervorgehen sollte. Noch tobt die Gährung, und nur im zartesten Keime bildet sich in den Edelsten die Hoffnung, daß ein neues Morgenroth staatlicher Freiheit anbrechen werde. Schill mit seinem Corps tritt für die Verwirklichung dieser Hoffnungen mit Aufopferung aller irdischen Rücksichten und Verhältnisse als erster begeisterter Vorkämpfer ein und stirbt den Heldentod. —

Der Stoff ist ein sehr glücklich gewählter, er ist ebenso tragisch als zeitgemäß — es bedarf nur geringer Mühe, um vieles aus jener Geschichtsepoche auf die Verhältnisse unserer Tage zu übertragen — und die Idee des Rechts und der Freiheit, die jedem Menschen als unveräußerliches Gut innewohnen, die er durch alle ihm verständigerweise möglichen Mittel gegen Gewalt und Despotismus zu behaupten wissen soll, geht als rother Faden durch das ganze Gewebe der Dichtung hindurch und giebt derselben Einheit, inneren Zusammenhang und tiefere Bedeutsamkeit.

Daß das Werk des in unserer Mitte lebenden Dichters großes Interesse erregen würde, ließ sich leicht vorhersehen — des Verfassers Name, der Titel des Stückes hatten Anziehungskraft genug ausgeübt, um das Theater bis auf den letzten Platz soweit zu füllen, daß selbst das Orchester geräumt werden mußte. Ohne für diesmal auf Details einzugehen, berichten wir kurz, daß das Stück mit großem Beifall von Seiten des Publikums aufgenommen wurde, und daß mit den oben gemachten Beschränkungen auch die Kritik diesen Erfolg als einen wohlverdienten bezeichnen kann.

Die Sprache des Trauerspiels ist edel und schwungvoll, die Charakteristik der Hauptfiguren fast überall treffend und bestimmt, der historische Stoff bühnengerecht und dramatisch wirksam verwendet. —

Hinsichtlich der Darstellung bliebe im Einzelnen viel zu erinnern. Mit Ausnahme des Herrn Hüvart (Major v. Delaunay) waren sämmtliche Mitwirkende mit ihren Aufgaben noch nicht ganz fertig geworden. Vieles wird bei den zu erwartenden Wiederholungen des Stückes besser gelingen. Wir behalten uns vor, darauf nöthigenfalls zurückzukommen. Eine besondere Sorgfalt möge die Regie auf das Arrangement der Schluß-Scene verwenden, die auf den Gesammteindruck sehr leicht störend einwirkt, wenn nicht Alles glatt und wie am Schnürchen geht, was gestern leider nicht der Fall war.

** Die Weihnachts-Wandel-Bilder, welche Herr Spiegel im Springer'schen Saale ausgestellt hat und deren Ausstellung noch fortgesetzt wird, haben den verdienten Beifall gefunden. (S. Nr. 605 d. Z.) Am ersten Feiertage war der Saal, trotz seiner großen Räumlichkeit, überfüllt und der Beifall so stürmisch, daß die Bilder zweimal gezeigt werden mußten.

Dieser Beifall macht unserm Publikum um so mehr Ehre, als er beweist, daß dasselbe inmitten aller lediglich zerstreuenden Schaustellungen doch die nöthige Sammlung zu finden weiß, um sich mit Andacht einem Schauspiele zuzuwenden, welches ihm die ethische Bedeutung des Festes nahe legt.

Man mag theoretisch gegen die Verbindung der beiden Künste: Musik und Malerei, einwenden was man will, so hat doch die Akademie der Künste in Berlin durch ihre Ausstellung der Transparente und Hr. Spiegel durch die Verpflanzung dieser Ausstellung thatsächlich bewiesen, daß dieselben von der machtvollsten Wirkung sein können und den Zuschauer, welcher zugleich Hörer ist, in eine Stimmung versetzen, deren Poesie zugleich Andacht ist.

Uebrigens ist an den bisherigen Vorstellungs-Abenden die Musik nur eine sehr diskrete Begleiterin der Malerei gewesen; nächsten Sonnabend aber werden die Bilder bei voller Orchesterbegleitung gezeigt. — Da während dieser Vorstellung nicht geraucht werden darf, wird auch das nervöse Damen-Publikum Gelegenheit haben, sich an derselben zu betheiligen.

Der javanische Dolch. *)

Unser resoluter Reisender, Friedrich Gerstäcker, der jetzt abermals eine Weltfahrt unternimmt, hat in seinen gesammelten Erzählungen „Inselwelt", die bei Arnold in Leipzig erschienen sind, vielen Nachdruck sittlicher Entrüstung auf das unmoralische unterdrückende Element der Europäer allen unglücklichen Eingebornen gegenüber niedergelegt.

Wir haben diesen wackern Zug schon in seinem Buche „Unterm Aequator" nachgewiesen und deuten hier wieder darauf hin, wo er abermals in einer interessanten Erzählung, „der Kris", über die Mißhandlung der Javanen spricht.

Die Leser müssen durch solche Beispiele bewogen werden, dem Autor seine oft zu stoffliche Abenteuerlichkeit zu gute zu halten, und wir theilen ihnen hier, um auch einer strengeren Auffassung das Werk zu empfehlen, jene Geschichte mit und bemerken nur, daß wir unseres Raumes wegen zu einer ungewöhnlichen Kürzung genöthigt waren.

Am Kali Besaar in Batavia, dem großen Handelsviertel des Ostens, war eine Auction in einem der großen, düsteren Gebäude, und zwar von Naturalien, Waffen, Vogelbälgen, Geräthschaften, Anzügen, In-

*) Aus der „Novellen-Zeitung."

auf lombardischem Gebiete verwehrt sein soll, unterliegt keinem Zweifel, da gerade im vorangehenden Satze von der „Wahl des Schlachtfeldes“ die Rede ist. Nach der Auffassung des „Constitutionnel“ würde also eine Intervention Frankreichs in Italien um so bestimmter zu gewärtigen sein, als der Erfolg der österreichischen Waffen gegen den Angriff der vereinzelten Italiener in unfehlbare Aussicht gestellt wird. Man verhehlt es sich nicht, daß die Drohung der französischen Intervention nicht bloß an die Adresse Oesterreichs, sondern auch an die Preußens gerichtet ist, da das Tuilerien-Kabinet über den Kern der teplitzer Verabredungen nicht in Zweifel sein kann. Preußen hat nicht die mindeste Neigung, sich in einen Kampf zwischen Oesterreich und Italien einzumischen, so lange eben der Grundsatz der Nicht-Intervention von allen Seiten gewissenhaft gehandhabt wird. Wenn aber Napoleon die Absicht hat, durch seine Versprechungen Italien in einen voreiligen Krieg zu hetzen und dann seinen Beistand im Interesse einer weiteren Gebietsvergrößerung des Kaiserreichs zu gewähren, so wird Preußen sich schwerlich der Aufgabe entziehen können, als Vorkämpfer für das europäische Gleichgewicht aufzutreten. Einstweilen genügt es, den Erklärungen des „Constitutionnel“ die Versicherung gegenüberzustellen, daß Preußen keine offensive Intervention der Franzosen in Italien dulden wird. — Bekanntlich hat unsere Regierung die sogenannten Zugeständnisse Dänemarks, welche durch die englische Diplomatie vermittelt worden sind, entschieden abgelehnt. Wie geringen Werth man auf die Zusagen des kopenhagener Kabinets zu legen hat, wird wieder dadurch einleuchtend, daß dänische Blätter die gemachten Anerbietungen nachträglich noch durch allerlei Deuteleien beträchtlich reduziren und eine Verbindlichkeit derselben überhaupt nicht anerkennen Die Akten des langwierigen Prozesses dürften endlich zum Spruch reif sein.

** **Berlin,** 25. Dez. [Vom Landtage. — Personalien. — Die rummelsburger Angelegenheit. — Die prager Universität.] Wie man hört, wird der Landtag vom Prinz-Regenten in Person eröffnet werden. Der größte Theil des Materials, welches vorgelegt werden soll, ist bereits vollendet; in Bezug auf das Budget sind die Arbeiten so weit vorgeschritten, daß eine frühere Vorlage desselben ermöglicht werden kann, als es in den letzten Jahren der Fall war. Nichtsdestoweniger wird sich die Session in die Länge ziehen, denn es ist der ausgesprochene Wille der Regierung, die wichtigen Prinzipienfragen zum Austrag zu bringen, bevor die Legislaturperiode abläuft, vor deren letzter Session wir stehen. Das Ende wird wieder sein, daß das Herrenhaus bei den wichtigsten Vorlagen sein Veto einlegt und somit die letzte Session so arm an erheblichen Resultaten bleibt, wie beide vorhergegangenen. Die 24 neuen Pairs werden nicht viel ändern. — Der Justizminister a. D. Simons verläßt am 27. d. M. das Minister-Hotel und bezieht seine Privatwohnung in der Victoriastraße. — Sobald die in der rummelsburger Angelegenheit niedergesetzte Untersuchungs-Kommission ihre Ermittelungen festgestellt hat, wird, wie wir erfahren, die „Preußische Zeitung“ über dieselben ausführlich berichten. — Der General der Infanterie a. D. v. Pfuel ist nach mehrmonatlicher Abwesenheit am vergangenen Sonnabend von seiner Reise nach Sicilien und Neapel hierher zurückgekehrt. — Von allen Universitäten Deutschlands war bekanntlich nur die Universität zu Prag bei dem fünfzigjährigen Jubelfeste unserer Universität durch eine Deputation nicht vertreten. Wie die „Pr. Ztg.“ hört, ist nun erst in diesen Tagen bei dem Senat unserer Universität ein Entschuldigungsschreiben der prager Hochschule eingegangen.

Deutschland.

Dresden, 23. Dez. [Krankheit des Königs und der Königin.] Das „Dresdn. Journ.“ bringt Bulletins über das Befinden des Königs und der Königin, die bis zum heutigen Tage reichen und einen günstigen Verlauf der Krankheit (Masern) melden. Eine Bekanntmachung in Betreff der Regierungs-Angelegenheiten lautet:

Se. Majestät der König haben in Folge von Erkrankung an den Masern das Gesammtministerium vom heutigen Tage an zu Besorgung der vorkommenden Regierungsangelegenheiten bis auf Weiteres mit allerhöchstem Auftrage zu versehen geruhet, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Dresden, den 22. Dezember 1860. Gesammtministerium. Freiherr v. Beust.

Oesterreich.

Wien, 24. Dez. [Den Verkauf Venedigs betreffend,] circulirt in verschiedenen Blättern das Gerücht, welches bald Mr. Cobden, bald Lord Cowley als Unterhändler bezeichnet, die ehestens in Wien eintreffen sollen, um das „Geschäft“ zu Stande zu bringen! Wir können versichern, daß diese Angaben rein aus der Luft gegriffen sind. Abgesehen davon, daß die Bezeichnung des Mr. Cobden in mehr als einer Beziehung in dieser Frage ganz absurd erscheint, ist auch jene, welche dem Lord Cowley eine derartige Mission zuweist, nichts weniger als glücklich erfunden. Es würde in der That nicht nur gegen alle diplomatische Convenienz verstoßen, wenn England in demselben Augenblicke, wo es in der Person des Lord Bloomfield als Botschafter einen neuen Repräsentanten für Wien ernennt, zugleich einen Negociateur ad hoc hersenden würde, um seinen neuen Repräsentanten zu compromittiren. Uebrigens dürfte Lord Cowley in dem Erfolge, den seine verunglückte Mission zu Anfang des Jahres 1859 in Wien hatte, schwerlich eine Ermuthigung finden, hier ein zweitesmal Fiasco zu machen. (O. Z.)

Italien.

Rom, 13. Dez. [Die Aufständischen in den Abruzzen.] Noch werden französische Journale nicht müde, den Obersten oder General Klitsche de la Grange in die Abruzzen an der Spitze von 7000 Aufständischen zu versetzen. Thatsache ist, daß derselbe zur Zeit in Rom weilt, wo er ausgedehntere Familienverbindungen hat, kein Schweizer ist, sondern Deutschland angehört, und noch echt deutsch denkt und fühlt, obgleich er seit fünfunddreißig Jahren in Italien lebt. Auch war er zu keiner Zeit Platzkommandant in Caserta, und konnte es kaum sein, weil er erst dann ins neapolitanische Heer eintrat, als dasselbe schon mit Riesenschritten, des Verraths, der Bornirtheit und der Feigheit seiner Führer halber, der Auflösung entgegen eilte. In Caserta hat er aber mehrere Jahre hindurch als Privatmann gelebt. Sein kühnes Auftreten als Kommandant einer leichten Brigade, sein gespensterartiges Erscheinen und entschlossenes Angreifeu mußten bald die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihn lenken. Eben daher giebt es Leute, welche der Ansicht sind: er müsse auch noch jetzt, und trotz seines Verweilens in Rom, als die eigentliche Seele jener reaktionären Schilderhebung betrachtet werden. Ein Haufen von 7000 Aufständischen ist nirgends in den Abruzzen anzutreffen, wohl aber durchstreifen kleinere Massen von 1000 bis 1500 Bewaffneten das Liristhal von Sora bis zur palentinischen Hochebene, das Marserland, das Velinothal, am Tronto und in der Nachbarschaft von Sulmona, die alle Zusammenhang und vollkommene Uebereinstimmung zu erkennen geben, und deren Gesammtzahl obige Ziffer noch beträchtlich zu übersteigen scheint. Daß die piemontesischen Streitkräfte dieser Volksbewegung vorläufig nicht gewachsen sind, liegt auf der Hand. (Allg. Z.)

[Ueber den Gemmen-Diebstahl in Florenz] wird berichtet: Die Diebe entwendeten aus der Galleria degli uffizi eine sehr große Menge kostbarer Gegenstände, die mit ihrem inneren Gehalt einen bedeutenden Kunstwerth vereinigen. Unter den Ringen waren mehrere von trefflicher Arbeit Benvenuto Callini's. Eine der Gemmen gehörte einst Cosimo dei Medici, und wird auf den Werth von 250,000 Fr. geschätzt. Einige Gegenstände, die wegen ihres Umfanges nicht entwendet werden konnten, wurden verstümmelt; unter Anderem hatten die Diebe eine orientalische Onyxvase zerbrochen, welche in der Sammlung stets die Bewunderung der Beschauer erregt hatte. Der Gesammtschade wird auf mehr als eine Million Lire angeschlagen. Die Diebe scheinen sich eines Nachschlüssels bedient zu haben.

Frankreich.

Paris, 24. Dez. [Die italienische Politik Napoleons.] Einer Sitzung des geheimen Rathes, die in den letzten Tagen stattgefunden, wohnte Baroche bei in seiner Eigenschaft als Präsident des Senates. Baroche erging sich in einer langen Rede in Anklagen gegen die italienische Bewegung. Herr Billault nahm das Wort und äußerte sich sehr bewegt im entgegengesetzten Sinne. Die Regierung müsse Piemont unterstützen, um der Verwirrung endlich ein Ende zu machen u. s. w. Und der Kaiser? — Der Kaiser sah sich veranlaßt zu sagen: „Der Herr Minister täuscht sich; ich will nichts von der Einheit Italiens wissen.“ Ich verbürge Ihnen die Richtigkeit dieses Faktums, da es Kreisen entnommen ist, die sehr gut unterrichtet sind. — Nichtsdestoweniger würde der Kaiser den Abzug Franz II. von Gaeta nicht ungern sehen. Da das aber einmal nicht zu erreichen ist, so muß auch die französische Flotte bleiben. Dieselben Journale, welche betheuerten, der Kaiser sympathisire mit der Einheit Italiens, haben sich auch bemüht, den Behauptungen Verbreitung zu geben, die kaiserliche Regierung sei durch die Vorstellungen der drei Mächte, Rußland, Preußen und Oesterreich, dazu bestimmt worden, die Flotte im mittelländischen Meere zu belassen. Die Protestationen gegen das beabsichtigte Zurückziehen der Flotte müssen also Vorwand für den kaiserlichen Entschluß, nicht aber als Grund desselben aufgefaßt werden. Die Initiative gebührt dem Vertreter Rußlands, Kisseleff, der, nachdem sein Wunsch von Herrn Thouvenel ungünstig aufgenommen worden, die Grafen Pourtalès und den Prinzen Metternich zu Hilfe rief; worauf die kaiserliche Regierung das vorläufige Bleiben der Flotte versprach. Das ist das Faktische in Bezug auf die kaiserliche Politik. Den Thatbestand können und dürfen wir nicht leugnen.

Paris, 23. Dezember. [Die Mission des Herrn Fould,] welche vielfach behauptet und dann wieder in Abrede gestellt war, gilt heute als fest ausgemacht. Er soll, heißt es, dem Kaiser über gewisse, die Lage Italiens näher charakterisirende Vorgänge genauere Auskunft verschaffen, als er sie bisher hätte gewinnen können. Es wäre dies also ein Seitenstück zu der militärischen Mission des Marschalls Niel, welche allerdings noch nicht zur Thatsache geworden ist. Der Kaiser möchte um jeden Preis bis Ende Februar eine friedliche Lösung der venetianischen Frage ausfindig gemacht haben, um dadurch jedem revolutionären Ausbruche vorzubeugen. Vielleicht kann man schon am 1. Januar eine Andeutung aus seinem Munde vernehmen, in wie weit ihm das gelingen wird oder bis dahin vielleicht schon gelungen ist. — Der „Constitutionnel“ bringt heute wieder einen Artikel mit der Ueberschrift: Oesterreich und Venetien. Derselbe enthält aber fast nur Auszüge aus der bekannten Broschüre. Er begleitet dieselben mit einigen wohlwollenden Bemerkungen und behält sich für einen nächsten Artikel vor, seine eigene Lösung zu bringen.

Schweiz.

Bern, 21. Dez. [Ueber die Herstellung nothwendiger Militärstraßen in den Alpen] hat der Nationalrath soeben seinen ersten Beschluß gefaßt. Der Beschluß des Nationalrathes lautet wie folgt:

Die Bundesversammlung der schweizerischen Eidgenossenschaft, nach Einsicht eines Beschlusses des Nationalrathes, d. d. 30. Juli 1860, und der Botschaft des Bundesrathes, d. d. 29. Nov. 1860, in Anwendung des Art. 21 der Bundes-Verfassung, beschließt: 1) Zum Zweck der Erstellung hinreichender Verbindungsstraßen zwischen den Cantonen Graubündten und Wallis und dem Innern der Schweiz wird der Bnndesrath eingeladen, die bereits angehobenen militärischen und technischen Expertisen zu vervollständigen und mit den betheiligten Cantonen über deren Betheiligung, sowie über die Art und Weise der Ausführung Unterhandlungen zu pflegen. 2) Der Bundesrath wird ferner eingeladen, der Bundesversammlung bis zu ihrer nächsten Sitzung definitiven Bericht und Anträge, sowohl über die fahrbar zu machenden oder zu verbessernden Pässe, als über das Ergebniß der Unterhandlung mit den Cantonen, und endlich über die der Eidgenossenschaft auffallenden ökonomischen Opfer, beziehungsweise der hiefür nothwendigen Mittel vorzulegen. 3) Für die Beendigung der Studien über die Furkastraße und für die Untersuchung anderer zweckentsprechender Pässe wird ein Credit von 20,000 Frcs. eröffnet. 4) Der Zins, welchen der Bundesrath für das Darlehen an den Canton Wallis zur Erbauung der Straße von Niederwald bis Oberwald ausbedungen hat, wird diesem Canton erlassen.

† **Aus der Schweiz,** 22. Dezbr. [Vertagung der Bundesversammlung. — Schlußrede des Nationalrathspräsidenten Dapples.] Die Bundesversammlung wurde heute nach Erledigung etlicher Geschäfte entlassen, um zur Behandlung des verschobenen und der bis dahin neu vorzulegenden Traktanda's entweder am 3. März oder schon im Februar außerordentlich zusammenzutreten. Nur im Nationalrathe wurden die Räthe durch eine Schlußrede des Präsidenten beabschiedet, oder so zu sagen beurlaubt. Hr. Präsident Dapples, der ehemalige außerordentliche Gesandte der Schweiz in Berlin und St. Petersburg, sprach, so viel wir in der Eile nachschreiben konnten, etwa folgende Worte: „Ehe Sie in Ihre Heimath zurückkehren, erlauben Sie mir, Ihnen einige Worte zu adressiren und Ihnen für Ihr Vertrauen zu danken und einige Betrachtungen über die gegenwärtige Situation zu sagen. Vor zwei Jahren war die Schweiz in einem Zustand des Wohlstandes und des Friedens, und konnte mit Vertrauen in die Zukunft blicken, als plötzlich die Regierung, auf welche wir vertrauen zu iönnen glaubten, jedes Dankesgefühl vergessend, sich ohne Weiteres eines für unsere Sicherheit nothwendigen Landestheiles bemächtigte, trotzdem, daß wir Rechte darauf geltend machen konnten. Während einem Jahre haben wir für unser Recht gekämpft, allein es war vergebens, wir mußten erkennen, daß alle unsere Bemühungen vergeblich seien. Man sollte glauben, daß wir in eine Phase der Entmuthigung gerathen seien; allein es ist dem nicht so, wir haben im Gegentheil an Kraft gewonnen, wir wissen jetzt, was diese Freundschaften werth sind. Wir haben für uns die Sympathien der Völker und Regierungen der europäischen Staaten; wir wissen jetzt, daß wir in Zeiten der Gefahr nur auf uns selbst und auf Gott vertrauen können. Was seit einem Jahre sich ereignet, hat zu gleicher Zeit einen traurigen und stärkenden Eindruck gemacht. Nach einer Friedensruhe ist es schwer für ein Volk, sich mit der Gefahr vertraut zu machen, man leugnet sie so lange als möglich; allein wenn das Erwachen lange Zeit erforderte, so ist es ein vollständiges geworden. Es ging daraus eine klare und unerschütterliche Erkenntniß der wahren Interessen der Schweiz hervor. Die Wiedererwählung des Bundesrathes ist ein Beweis, daß man das Auftreten desselben gut hieß; die namhaften Credite, welche Sie (die Versammlung) genehmigten, beweisen, daß ein jeder die ernste Lage und die Nothwendigkeit, sich zu sammeln, erkannte. Die Gefühle, welche uns beseelen, sind die der ganzen Schweiz. Der moralische Muth der Versammlung wird dem militärischen Muthe des Vaterlandes nicht nachstehen. Unsere Aufgabe ist groß, und wir könnten nur mit Schrecken ihr entgegensehen, wenn wir nicht hinter uns ein Volk wüßten, das niemals zurückbebte, wenn es sich um die Wahrung seiner Rechte, um seine Freiheit handelte. Vertrauen und Standhaftigkeit! Denn man kann uns nicht mehr auf unerwartete und hinterlistige Weise angreifen... Seien wir einig und halten wir fest zusammen. Wenn einige von Ihnen entgegengesetzte Ansichten verfochten, so lassen sie uns heute unter der gleichen Fahne uns sammeln. Genf, Chiasso und Basel und jede auch noch so entfernte Gegend des Vaterlandes sollen sich unter der Aegide sicher fühlen. Lassen Sie mich damit schließen, daß Sie mit mir rufen: „es lebe die Schweiz!“ „es lebe unser liebes Vaterland!“

† **Aus der Schweiz,** 23. Dez. [Schlußrede des Ständerathes. — Antwortsnote des Ständerathes an das sardinische Kabinet.] Auch der Ständerath wurde gestern durch eine Abschiedsrede seines Präsidenten, Herrn Dr. Blumer, entlassen (Escher'sche Partei). Ich lege Ihnen den summarischen Inhalt derselben bei, wie

---

strumenten u. s. w. der benachbarten Inseln, die den Nachlaß eines verstorbenen deutschen Naturforschers bildeten.

Zwei Weiße, der Kapitän eines vor einiger Zeit eingelaufenen holländischen Kauffahrers, und ein amerikanischer Kaufmann, der sich schon seit längeren Jahren in Batavia niedergelassen, waren ebenfalls durch das rege Treiben angelockt worden, das Haus zu betreten.

Die beiden Männer hatten sich endlich mit nicht geringer Mühe dorthin Bahn gemacht, wo eine Anzahl sehr schöner Waffen, besonders Krise, auf einem Seitentische lagen, und eben, dem Wunsche eines Franzosen nach, zum Kaufe ausgeboten wurden.

Manche davon waren sehr künstlich, ja kostbar gearbeitet, und mit Gold und Steinen ausgelegt, wie mit herrlichen damascirten Klingen; andere wieder einfach und derb gearbeitet, mit glatter hölzerner Scheide und nicht selten mit dem Haarbüschel der erlegten Feinde geziert, wie es auf Borneo die Sitte der Krieger ist.

Der holländische Kapitän hatte indessen dem ganzen Handel ziemlich gleichgiltig zugeschaut, bis der Franzose seine Einkäufe gemacht und den Platz mit den erstandenen Waffen geräumt hatte. Auch ein Javane schien genug von dem ganzen Treiben gesehen zu haben, zog seinen Sarong fester um sich und verließ das Zimmer.

Indessen entdeckte der chinesische Aufseher unter den übrigen Sachen noch einen zurückgebliebenen Kris und legte ihn auf den Tisch des Verkäufers.

„Noch ein werthvolles Stück mit prächtigen Granaten besetzt und fein damascirter Klinge — dreißig Gulden zum Ersten, dreißig Gulden zum Ersten sag' ich, die Waffe ist hundert werth —“

„Einunddreißig Gulden“, bot der holländische Kapitän.

„Einunddreißig Gulden, guter Gott, ein Spottpreis“, sagte der Auctionator, — „einunddreißig Gulden zum Ersten.“

„Vierzig!“ bot ein danebenstehender Engländer.

„Fünfundvierzig!“ der Kapitän wieder, und erstand zuletzt die wirklich schöne und geschmackvoll, wenn auch einfach gearbeitete Waffe, bis zu siebenundachtzig Gulden hinaufgetrieben. Augenscheinlich lag ihm aber sehr wenig daran, er ergriff den Arm des Amerikaners wieder, und verließ den durch die zahlreiche Menschenmenge schwül und dumpfig gewordenen Raum, die freie Luft zu erreichen.

„Man sollte doch wahrhaftig schon aus Grundsatz nie eine Auction betreten“, sagte er hier, als er die Waffe wieder hervorzog und betrachtete, „wenn man nicht irgend etwas Bestimmtes kaufen will und wirklich braucht.“

Der Amerikaner hatte den Kris indessen aus der Scheide gezogen, und prüfend betrachtet, und sagte lächelnd:

„Lieber Freund, das geht uns oft so auf der Welt. Die Krise spielen übrigens in dem Leben der Javaner eine sehr bedeutende Rolle, und einzelne von ihnen erben vom Vater zum Sohn und Enkel herab, und dürfen nimmer verkauft werden. Viele davon sind jedoch in den letzten Kriegen in den Besitz der Weißen gekommen, und öfters ist es vorgekommen, daß javanische Häuptlinge, die ihre Stammwaffe in fremden Händen fanden, bedeutende Summen gegeben haben, sie wieder zu erlangen.“

„Ich wollte, ein solcher javanischer Häuptling hätte Lust zu diesem Kris.“

„Dort steht gleich Einer“, sagte der Yankee, „und wenn ich nicht irre, sogar derselbe, der da drüben im Verkaufslokal die Waffen so genau betrachtete. He, Freund, komm einmal hierher und sage, wie Dir der Kris da gefällt.“

Der also Angeredete, der unfern von ihnen mit untergeschlagenen Armen an einem Pfeiler lehnte, war ein schlanker, stattlicher Bursche von ungefähr zwei- bis dreiundzwanzig Jahren, und die dunklere Hautfarbe, wie die edelgeschnittenen Züge und blitzenden Augen verriethen allerdings den Javanen, der sich von den Sundanern (wie die Bewohner der östlichen Inseln genannt werden) wesentlich unterscheidet. So knechtisch diese aber den Holländern, ihren jetzigen Herren, gegenüber sind, so wenig nahm der Bursche hier Notiz von der Anrede, die er jedenfalls gehört haben mußte.

„Hallo, der ist unabhängig“, lachte der Amerikaner vor sich hin, „und wir werden zu ihm gehen müssen, wenn wir etwas von ihm wissen wollen. — Heda, Freund!“ setzte er in malayischer Sprache hinzu, „kannst Du mir nicht sagen, was das Messer hier einmal gekostet?“

Der Javane zog die Brauen finster zusammen, richteie sich dann stolz und trotzig empor, und wollte sich eben, ohne ein Wort auf die Anfrage zu erwidern, von dem ihm jedenfalls verhaßten Weißen abwenden, als sein Auge auf den Kris fiel und er in demselben Moment auch wie unwillkürlich den Arm ausstreckte.

Das Blut schoß ihm dabei in die Schläfe und er suchte fest und forschend den Blick des Fremden, als ob er dessen Ansicht in seinem Antlitz lesen wollte.

Aber es war auch wirklich nur ein Moment, der Arm glitt zurück in seine alte Stellung, ebenso der Körper, der sich wieder nachlässig gegen den Pfeiler drückte; nur den Blick konnte er nicht losreißen von der Waffe, und der Amerikaner mußte seine Frage wiederholen, ehe er sie nur verstand.

„Weiß ich nicht“, sagte er dann, finster den Kopf zur Seite werfend, „ist ein alter Kris — wollt Ihr ihn verkaufen?“

„Der Bursche da“, sagte der Yankee, „weiß mehr von dem Kris, als er uns jetzt verrathen mag, und giebt sich umsonst die größte Mühe, gleichgiltig dabei zu bleiben. Außerdem ist das auch gar kein gewöhnlicher Eingeborner, wie ich im Anfang geglaubt. Was für einen kostbaren Sarong er trägt, und welch' ein prachtvolles golddurchwirktes Kopftuch — hm, hm, wenn Der ihn haben will, soll er tüchtig dafür bezahlen.“

„Fordert nur nicht zu viel“, lachte der Kapitän; „wenn er wirklich Lust zum Kaufen hat, wollen wir ihn wenigstens nicht kopfscheu machen.“

„Nur nicht ängstlich, entgegnete ihm der Freund, „entweder liegt ihm daran, den Kris zu bekommen, dann ist kaum ein Preis zu hoch, den wir fordern können, oder es liegt ihm nichts daran, was ich aber nach seinem ganzen Betragen kaum glaube, und dann wissen wir wenigstens, woran wir sind — laßt mich nur machen.“

Und sich dann an den Javanen wendend, sagte er, indem er den Kris aus der Scheide zog und die grau damascirte Klinge in der Sonne blitzen ließ:

„Könntet Ihr uns nicht wenigstens sagen, was so ein Ding in Eurer Gegend kostet, wenn man es machen ließ, und von welcher Insel es überhaupt stammt, — von Java oder vielleicht von Macassar oder Sumatra?“

Der Javane streckte langsam die Hand nach dem Kris aus, betrachtete, ohne mehr als einen flüchtigen Blick auf den Griff zu wenden, die Damascirung des Stahls mit prüfendem Auge, und gab ihn dann ruhig zurück, — keine Muskel seines Gesichts verrieth mehr, daß er irgend einen Antheil an der Waffe nehme.

„Und was ist er werth?“ fragte der Kapitän ungeduldig.

ich ihn heute erhalten konnte. Präsident Dr. Blumer sagte: „Das wichtigste Traktandum der laufenden Session sei die in Folge der Neuwahl des Nationalrathes laut der Bundes-Verfassung vorgeschriebene Wahl des schweizerischer Bundesrathes gewesen. Dieselbe sei unter obwaltenden Umständen, da die Zustände Europas nicht geeignet seien, uns Beruhigung zu gewähren und auch im Innern wichtige Tagesfragen obschweben, von erhöhter Wichtigkeit gewesen. Die Bundes-Versammlung, deren Personalbestand durch die Nationalrathswahlen nicht in wesentlicher Beziehung Veränderungen erlitten, habe die Leitung der Geschicke des Vaterlandes denselben Männern anvertraut, die, zum Theil seit Einführung der neuen Bundesverfassung, unser Staatsschiff durch viele Klippen schon glücklich hindurch gesteuert haben. Neben jenen Wahlen seien es hauptsächlich Traktanden militärischer Natur gewesen, welche die Thätigkeit der eidgenössischen Räthe in Anspruch genommen haben. Als erfreuliche Erscheinung bezeichnet das Präsidium namentlich die Einstimmigkeit, die sich in der Frage der Bewaffnung des eidgenössischen Bundesheeres kundgegeben haben. Die Frage der Bekleidung unserer Milizen, welche während so langer Zeit die eidgenössischen Räthe beschäftigte, habe nun eine, wie man hoffen dürfe, glückliche Lösung gefunden. Sei man auch in der Angelegenheit der militärischen Alpenstraßen in den beiden Räthen noch zu keinem definitiven Abschlusse gelangt, so habe doch die Diskussion, die diesfalls im Nationalrathe während mehrerer Tage gewaltet habe, hinlänglich bekundet, daß man allerseits fest entschlossen sei, den Kantonen, welche durch Hochgebirge vom übrigen Theile der Schweiz getrennt sind, gegen einen Angriff von außen mit unserer ganzen Wehrkraft zur Seite zu stehen. — Werfe man einen Rückblick auf das dem Schlusse nahende Jahr 1860 und die Ereignisse desselben, so werde man bei einiger Unbefangenheit sich gestehen müssen, daß man über die Politik, welche die schweizerische Eidgenossenschaft Angesichts der Einverleibung des neutralisirten Savoyens in Frankreich zu befolgen hatte, gar wohl verschiedener Ansicht sein konnte. Dies hat denn auch das Volk mit richtigem Takte anerkannt, indem es die Hauptträger der beiden verschiedenen Meinungen wieder in den Nationalrath gewählt und dadurch dargethan, daß auch unter dem Volke hierüber verschiedene Ansichten walten. Auch diejenigen, welche von einem aktiven Vorgehen der Schweiz abriethen, wollen nicht, daß irgend welche Gebietstheile von der Schweiz losgerissen werden; man dürfe am wenigsten an der Vaterlandsliebe derjenigen zweifeln, welche unabhängig von jedem fremden Einflusse die Bundesverfassung von 1848 in's Leben führen halfen; alle werden sie für die Integrität des Landes einstehen. Am Schlusse des Jahres erlaubt sich der Sprechende noch den Wunsch auszudrücken, daß man nicht alten Hader in's neue Jahr hinübertrage. Möge namentlich die Presse aufhören, den Andersgesinnten stetsfort unvaterländische unedle Motive unterzuschieben. In den Räthen dürfe keine der sich in letzter Zeit in Fragen auswärtiger Politik entgegenstehenden Hauptansichten einer festen Mehrheit sich rühmen. In unserem vielgestaltigen Vaterlande finden eben auch die verschiedenen politischen Anschauungsweisen Raum, die alle eine gewisse Berechtigung haben und sich gegenseitig vertragen sollten." — Das Antwortschreiben des Bundesrathes auf die heftige Note des Grafen Cavour ist nun verfaßt; es ist kurz, aber in sehr würdigem Tone gehalten. Es wird bereits morgen nach Turin abgeschickt werden, und Herr Graf Cavour dürfte daraus die Ueberzeugung schöpfen, daß die Schweiz, wenn sie auch in der Savoyer-Frage nicht energisch genug den Prätentionen Frankreichs entgegenzutreten wußte dennoch sich nicht von Turin Gesetze machen läßt.

Großbritannien.

London, 21. Dezbr. [Die chinesische Expedition.] Unter den Bemerkungen der Zeitungen zu den chinesischen Depeschen sind die von „Daily News" und „Times" erwähnenswerth. „Daily News" bemerkt: „Man hat von vielen Seiten darauf hingewiesen, daß der russische Vertreter zur Schlichtung des Streites mit China seine Hand geliehen habe; und das Interesse der Russen, die Zertrümmerung des chinesischen Reiches hinauszuschieben, liegt klar genug zu Tage. Der Zar rechnet mit Grund auf das Erbe dieses kranken Mannes. Jeder gedankenlose Schlag, den eine west-europäische Macht gegen Peking führt, arbeitet für ihn. Vermöge seiner rasch wachsenden Niederlassungen an der Amur-Mündung ist er so zu sagen immer an Ort und Stelle. Er treibt keine Politik der Leidenschaft. Er möchte sich nicht zu sehr auf einmal überladen; aber wenn wir die nächste Expedition gegen China senden, so wird er viel besser als jetzt vorbereitet sein, jene Zersplitterung China's zu benutzen, welche England zu beschleunigen bestimmt scheint, aus der es aber selbst nie und nimmer Vortheil ziehen kann. Amerika und Rußland, die später als wir anfingen, haben in kurzer Zeit ihre Beziehungen zu China auf der Grundlage gemeinsamer Interessen geordnet, ohne einen Schilling in Kriegs-Ausgaben zu verschwenden. Präsident Buchanan sagt in seiner diesjährigen Botschaft: „„Die freundliche und friedliche Politik, welche die Regierung der Vereinigten Staaten gegen das chinesische Reich beobachtet, hat die erfreulichsten Folgen. Der Vertrag von Tientsin vom 18. Juni 1858 ist von den chinesischen Behörden getreulich eingehalten worden."" Aber diese Lehren und Beispiele sind, wie es scheint, an uns weggeworfen. Was die Franzosen betrifft, so haben sie, nach dem „Moniteur", außer ihren 2,000,000 Kriegskosten, Material genug in die Hand bekommen, um das Drama der „„heiligen Stätten"", wie dasselbe in Konstantinopel im Jahre 1853 aufgeführt wurde, auch in China so oft als nöthig in Scene zu setzen."

London, 22. Dezbr. Graf Persigny hat bei Gelegenheit seiner jüngsten Anwesenheit in vertrauten Cirkeln Andeutungen über die Ursache gewisser Veränderungen in Frankreich gegeben. Die Entlassung Fould's ist wirklich der Unzufriedenheit der Kaiserin zuzuschreiben. Wenigstens hat sie dem lange allmächtigen Manne den Gnadenstoß gegeben. Herr Fould wollte im Interesse der kaiserlichen Familie die Beerdigung der Herzogin von Alba in der Weise beschleunigen, daß dieselbe vor Rückkehr der Kaiserin vollzogen werden sollte. Er hatte dem Herzoge von Alba alle Fonds angeboten, um ein glänzendes Begräbniß zu bewerkstelligen, aber er wollte kein Staatsereigniß daraus machen. Die Kaiserin, durch ihren Schwager aufgestachelt nahm Hrn. Fould das übel und erklärte dem Kaiser, er müsse ihn absetzen. Hierzu kommt noch, daß dieser Minister, welcher die Finanzen des Kaisers mit großer Pünktlichkeit und mit großem Eifer leitete, häufig gegen übertriebene Forderungen des Hausstaates des Kaisers anzukämpfen hatte, was ihm zahlreiche Feinde schuf. Er wich einem allgemeinen Sturme und der Kaiser entschloß sich nur nach vielem Zaudern und zum Theil nur um eine Gelegenheit zur Genugthuung für den Grafen Walewski zu haben, der wieder mehr denn jemals in den Tuilerien in Gnade steht. Sein Einfluß soll groß genug sein, um in Wien Hoffnungen zu erwecken, da es bekannt ist, wie dieser Staatsmann zu den eifrigsten Anhängern von Oesterreich gehört. Die Kaiserin soll aber noch immer nicht beruhigt sein und einerseits in Folge der französischen Politik in Rom, andererseits wegen anderer Verhältnisse ihre Unzufriedenheit laut aussprechen. Man spricht darum in hiesigen Hofkreisen von einer neuen Reise, welche die hohe Frau zur Beruhigung ihrer Nerven zu unternehmen beabsichtigt. (K. Z.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 27. Dezember. [Tagesbericht.]

=X= Der Weihnachtsbaum ist vorüber, Erfüllung und Täuschung ruhen schon im Buche der Erinnerung, der Werkeltag mit seinem gefurchten Gesicht blickt wieder in den Freudenschimmer des Lebens. Am Weihnachtsbaum brennen die letzten Lichter, hängt nur noch wenig von dem eßbaren Reichthum des Festabends, der allgemeine Jubel ist wieder von dem Geräusch der Tagesforderungen durchtönt. Aber vor den Spiegel der Erinnerung treten noch einmal die bunten Bilder der vergangenen Tage, die nur Freude und Genuß athmeten und von jauchzendem Leben erfüllt waren. Wer mochte auch daheim bleiben am ersten Festtage, der ein krystallenes Gewand angelegt und die über Nacht zu Schlitten metamorphosirten Droschken in Massen auf die Verkehrspunkte rief, wo den armen Thieren kaum die flüchtigste Rast gegönnt war. Mitten durch den Strom der Massen glitten diese Riesenschlittschuhe mit lustigen Insassen die Kreuz- und Quer dahin, und Mancher blickte vergebens nach einer Gelegenheit aus, in dem Programm des Festtagsgenusses auch dieser Lust theilhaft zu werden. Die Kleinburger-Chaussee, der Weg nach Pöpelwitz und Rosenthal schienen in Corso's verwandelt, bei denen der Himmel das Streuen der Confettis übernahm. Wanderungen in's Freie und Konzertbesuch hieß die Losung, der die Gesellschaft in größestem Maßstabe Folge gab. Bei Meyer ein Drängen und Wogen wie Ebbe und Fluth, bei Springer die Gesellschaft in ein Theaterpublikum verwandelt, das mit der Bühne zugekehrten Gesichtern, sich im Anblick der Transparentbilder entzückte, im Wintergarten die Nachklänge des Colosseums, im Schießwerder das ständige Publikum der Commis und Nätherinnen in lebhaftestem Verkehr, und Tages darauf überall dieselbe Scene mit veränderter Musik, die in den Salonpiecen die freigegebene Tanzlust verkündete. Denn heute werden die Claviere gemißhandelt und die Polka schwimmt wieder oben auf, das Leben ist wieder Tanz geworden, der bis zu Ende des Faschings anhält. Auf dem Markte aber öffnen sich die geschlossenen Thüren des Weihnachtsinhalts, und die Bretterstadt wird eben so rasch verschwunden sein, wie sie entstanden; in einigen Tagen schwingt Sylvester sein heiteres Scepter und das neue Jahr macht seine Antrittsvisite. Möge die Karte, die es abgiebt, nicht schwarz umrändert sein und Bellona ihre Kriegsfackel noch lange nicht entzünden.

— Es läßt sich annehmen, daß der heilige Abend das Werk wochenlanger Vorbereitungen wohl in den meisten Familienkreisen von den schönsten Erfolgen gekrönt fand, und daß der Strahl der Freude, Dank dem unerschöpflichen Wohlthätigkeitssinn unserer Einwohnerschaft, auch in die ärmlichsten Hütten drang. Nur ein kurzer Moment liegt freilich zwischen Ueberraschung und Täuschung; doch wer letztere davontrug, und sich nicht zu trösten vermag, dürfte schwerlich ein anderes Schicksal verdient haben. Uebrigens begegnete man an den Feiertagen vielen, ja fast lauter fröhlichen, vergnügten Gesichtern, da selbst der Unzufriedene der allgemeinen festlichen Stimmung sich nicht entziehen konnte. Selten galt der Schlitten auf ein Paar Stunden so hoch im Preise, und doch ließ sich manch bescheidenes Liebespaar eine Extrafahrt auf weicher Schneebahn nach dem letzten Heller, Goldschmieden und ähnlichen Zielpunkten nicht nehmen, sei es auch nur mit einem lebensmüden Droschkengaul, gegen dessen klägliche Erscheinung das muntere Schellengeklingel allzu grell abstach. Obwohl die inzwischen eingetretene gelindene Witterung die Bahn ihrer Auflösung nahe brachte, dauerte die Manie an beiden Tagen bis in die späte Nacht hinein. Nicht minder lebhaft gestaltete sich die Situation auf den spiegelglatten Eisflächen des Stadtgrabens, woselbst die breslauer Jugend beiderlei Geschlechts ihre Arena aufgeschlagen, um dem anmuthig-kühnen Schlittschuhwettlauf obzuliegen.

War auch die Promenade, für deren Schneereinigung wenig geschehen, ziemlich unbevölkert, so konzentrirten sich desto kompaktere Massen in den großen und kleinen Standquartieren des feiertäglichen Amüsements. Im Wintergarten waren die geschmackvoll ausstaffirten Räume, namentlich am zweiten Feiertag schon in der vierten Nachmittagsstunde bis in die äußersten Winkel der Colonnade so dicht besetzt, daß die später eintreffenden Gäste ein vagirendes Dasein führen mußten; doch vermochte das einst so beliebte Colosseumspiel mit dem längs der Glasfront aufgerichteten Gewinn-Bazar sich bei weitem nicht mehr diejenige Beachtung zu erringen, deren sich dasselbe sonst erfreute. Die Schießwerderhalle war vorwiegend von bürgerlichen Elementen stark frequentirt. Vor allen bewährte Liebichs Etablissement mit seiner frisch erhaltenen Weihnachtsdekoration und der gewinnspendenden „Tombola" die gewohnte Anziehungskraft, so daß dort für beschauliche Stillvergnügte kein angenehmer Aufenthalt war. Einen ruhigeren Genuß bot der Weiß'sche Saal am ersten Feiertage, wo die transparenten Wandelbilder, durch 2 Repräsentanten des alten Bundes („Noah verläßt die Arche", vom Professor Arnold und „Moses mit den Gesetzestafeln" vom Professor G. Richter) verstärkt, auf jedes für religiöse und ästhetische Erhebung empfängliche Gemüth den nachhaltigsten Eindruck machten. Wer übrigens aus irgend welchen Motiven dem allgemeinen Schlitten-Corso ferngeblieben, wurde durch eine Rutschpartie auf der im Garten errichteten russischen Eisbahn entschädigt. Am zweiten Feiertagsabend folgte dem Konzerte ein solider Ball, der sich am Sylvesterabend wiederholen soll. Die wiederbegonnene Tanzsaison machte sich natürlich überall in den betreffenden Lokalen stark bemerkbar.

≏ Vor einigen Tagen wurde das von den städtischen Behörden dem Herrn Geh. Sanitätsrath Dr. Krocker aus Anlaß seines 60jährigen Doctorjubiläums verliehene Ehrenbürger-Diplom durch Herrn Stadtrath und Syndicus Anders dem Jubilar überreicht. Das in dem bewährten Kretschmerschen Atelier mit großem Kunstfleiße ausgeführte, mit dem Stadtsiegel in silberner Kapsel versehene, und überhaupt prachtvoll ausgestattete Diplom ist von sämmtlichen Mitgliedern des Magistrats-Collegii vollzogen. Im Texte enthält dasselbe nächst der üblichen Widmung in sehr ehrenvollen Ausdrücken die Anerkennung für des Jubilars hohe Verdienste auf dem Gebiete der städtischen Armen-Krankenpflege.

⊙ [Theater.] 1. Feiertag: Ferdinand von Schill. Das Haus war überfüllt, sogar das Orchester geräumt. Das Stück wurde mit enthusiastischem Beifall aufgenommen und der Dichter nach dem 1., 2. und 3. Akt gerufen, wo endlich Hr. v. Ernest erschien und die Abwesenheit des Herrn Dr. Gottschall anzeigte. Hr. v. Ernest (Schill) wurde wiederholt gerufen und applaudirt.

2. Feiertag: „Der Prophet." Auch diesmal waren sämmtliche Plätze verkauft und viele Theaterlustige mußten zurückgewiesen werden. Beifall spendete das Publikum am gestrigen Abende sehr haushälterisch.

Eine originelle Diebesscene mit für den Hauptacteur tragischem Ausgange fiel am Montag Abend auf der Ursulinerstraße vor. Vor etwa 3 Wochen hatte man in einem Keller der erwähnten Straße, worin die Biervorräthe aufbewahrt waren, einen Menschen ertappt, welcher soeben einen kupfernen Hahn von einem leeren Fasse abgedreht hatte und damit die Flucht ergreifen wollte. Auf sein inständiges Flehen ließ man den Dieb wieder laufen, nachdem er eine tüchtige Tracht Prügel erhalten hatte. Seit der Zeit war man nun auf den Keller sehr aufmerksam, und so machte am Montag Abend die beim Ausschank oben beschäftigte Schleußerin sofort ihrer Herrschaft davon Anzeige, daß sich unten ein verdächtiges Geräusch hören lasse, als wenn ein Bierfaß auslaufe. Sofort eilten die Hausbewohner in den Keller hinunter und fanden in demselben einen fremden Menschen, welcher in der Gefahr — wenn auch nicht in allzu naher stand — im Bier zu ertrinken. Er hatte nämlich einen Hahn an einem großen Fasse abdrehen wollen und zufällig ein volles getroffen, dessen edler Stoff sofort in Strömen ausfloß. Der Erschrockene bemühte sich nun vergebens mit einem Besen, der ihm gerade zur Hand lag, die Oeffnung zu stopfen; Gambrinus Zorn ließ sich nicht mehr besänftigen und seine bräunliche Fluth füllte den kleinen Keller bald so hoch, daß der Dieb, welcher ganz die Fassung verloren zu haben schien, schon bis an die Knöchel im Biere stand. Als man ihn

---

„Mit fünfzig Gulden ist Geld und Arbeit daran bezahlt", brach jetzt der Eingeborne mit tiefer klangvoller Stimme das Schweigen.

„Fünfzig Gulden? Nun ja", fluchte der Kapitän wieder in seiner eigenen Sprache, „da habe ich wenigstens siebenunddreißig Gulden zum Fenster hinausgeworfen, — hol' der Teufel die Auktionen! Und den Braunen habt Ihr auch mit seiner Kauflust in falschem Verdacht gehabt."

„Dann hat er den Kris jedenfalls im Anfang für einen anderen gehalten", sagte der Kaufmann.

Sich, ohne weiteren Gruß oder fernere Notiz von dem Javanen zu nehmen, von diesem abwendend, faßte der Kaufmann den Arm des Kapitäns, als der Eingeborene ruhig sagte: „Wollt Ihr den Kris verkaufen?"

„Ja, wenn wir einen guten Preis dafür bekommen."

„Und was nennt Ihr einen guten Preis?" fragte der Eingeborene wieder.

„Fordert hundert Gulden", sagte der Kapitän, der etwas vom Malayischen verstand, es aber nicht so viel sprach, sich in einen Handel einzulassen.

„Nur langsam", entgegnete aber der vorsichtigere Kaufmann, „er mag sagen, was er geben will, nachher steht es uns frei, sein Gebot anzunehmen oder zu verweigern."

„Und was nennt Ihr einen guten Preis?" wiederholte der Javane.

„Sag' Du selber, was Du geben willst", erwiderte ihm jetzt der Amerikaner, „ich habe ihn erst gekauft und möchte mich nicht gleich wieder von ihm trennen."

„Dort unten?" fragte der Javane, mit dem Arm nach dem Auktionshause deutend, „ich habe ihn dort nicht gefunden."

„Also hat er ihn gesucht", lachte der Yankee still vor sich hin, „das steigert den Preis, Kamerad; die Bemerkung war Dir nicht nützlich, — nun, was willst Du geben?" setzte er dann auf malayisch hinzu."

„Der Kris ist fünfzig Gulden werth", sagte der Javane gleichgiltig, „ich gebe fünfzig."

„Fünfzig Gulden sind ein kleiner Preis, Freund, dafür könntest Du kaum die Scheide dazu bekommen, Du mußt mehr bieten."

Der Javane schien keine besondere Lust dazu zu haben, und erst, als sich die Männer wieder zum Gehen wandten, sagte er langsam:

„Und was hast Du dafür bezahlt?"

„Das kann Dir gleichgiltig sein", lautete die Antwort, „mehr übrigens, als Du zu glauben scheinst."

„So geb' ich Dir fünfundsiebenzig."

„Auch das reicht noch nicht", sagte der Yankee, und der Javane zögerte augenscheinlich, mehr zu bieten, ließ sich aber die Waffe noch einmal zeigen, betrachtete besonders die Damascirung wieder genau und prüfend und bot dann hundert.

Der Kaufmann kannte übrigens seinen Vortheil und trieb den Eingebornen, ohne sich darauf einzulassen, einen eigenen Preis zu nennen, endlich bis zu zwei und dann zu dreihundert Gulden, und als ihn der Kapitän jetzt selber bat, doch nur um Gottes willen zuzuschlagen, erklärte er vollkommen ruhig, der Eingeborene müsse erst so viele Tausende Gulden bieten, als er jetzt Hunderte genannt, und dann selbst würde er sich noch besinnen.

„Wenn Ihr das nicht glaubt", sagte der Kaufmann, „so überlaßt mir die Waffe um die dreihundert Gulden und den weiteren Handel mit dem Manne."

„Von Herzen gern", rief der Seemann, „ich möchte überdies nicht gern mehr damit zu thun haben."

„Willst Du dreihundert für den Kris?" fragte der Javane wieder; „es ist viel Geld für das Messer."

„Und doch lange nicht genug, Freund", sagte der jetzige Eigenthümer der Waffe.

„So nenne Deinen Preis", rief der Javane, die Lippen zusammengekniffen und einen finstern Blick auf den Europäer schießend; „ich kenne die Familie, aus der die Waffe stammt, und wenn es meine Kräfte nicht übersteigt, möchte ich sie ihr wiederbringen."

„Du giebst mir doch nicht, was ich dafür fordere", sagte der Kaufmann kopfschüttelnd.

„Fordere", rief der Javane mit kaum zu mäßigender Ungeduld, mit dem Fuße stampfend.

„Gut, hast Du Lust dreitausend Gulden an den Stahl zu wenden?" frug jetzt der Amerikaner, und der Kapitän wandte sich von ihm ab, denn er schämte sich selber der rasenden Forderung.

Der Javane aber knirschte die Zähne zusammen und sagte finster:

„Dreitausend Gulden für das Messer? Du träumst, Weißer; aber ich gebe Dir tausend, und Du hast den zwanzigfachen Werth."

„Ah bah!" lachte der Kaufmann, „ob ich die habe oder nicht, die machen mich nicht reich noch arm, und ich sehe schon, Du hast keine Lust zum Handel, so tabee —" und sich abdrehend von ihm, ergriff er wieder den Arm des Seemanns und schritt mit diesem langsam die Straße hinauf.

„Und Ihr wollt die tausend Gulden nicht nehmen?" fragte ihn dieser, jetzt wirklich zum Aeußersten erstaunt. „Wetter noch einmal, in fünf Minuten siebenhundert Gulden zu verdienen! —"

„Nicht wahr, das ist nicht schlecht?" lachte der Amerikaner. „Der Zufall hat uns hier einen glücklichen Streich gespielt. Der Javane muß den Kris kaufen, wir mögen fordern, was wir wollen."

„Muß ihn kaufen?" frug der Kapitän erstaunt, „wer soll ihn denn zwingen?"

„Seine eigene Sitte", rief der Yankee; „schon aus früherer Zeit weiß ich ähnliche Beispiele, und es giebt ein altes Gesetz unter diesen Stämmen, daß sie den Kris ihrer Vorfahren, den sie an eigenthümlichen, nur ihnen deutlichen Zeichen in der Damascirung kennen, wenn sie ihn verlieren und in fremden Händen wiederfinden, um jeden Preis kaufen müssen."

„Wenn er Euch aber jetzt mit dem Gebot gehen läßt?" sagte der Kapitän.

„Da hinten kommt er schon", lachte der Amerikaner still vor sich hin.

Er hatte in der That auch ganz recht vermuthet. Der Kris, den der Kapitän zufällig in der Auktion erstanden, gehörte wirklich der Familie jenes Javanen. Die geheimnißvollen Zeichen der Damascirung ließen diesen keinen Augenblick in Zweifel, und er mußte ihn wieder haben. Aber wie? Hatten die gierigen, ehrgeizigen Weißen ihn nicht alles Dessen beraubt, was er sein Eigen nannte? War er nicht ein halber Bettler und Flüchtling fast auf demselben Boden, den er früher als Fürst beherrscht? Und wußte er sich dabei nicht noch mißtrauisch überwacht, weil die Regierung recht gut sowohl den Einfluß, den er früher ausgeübt, wie auch den starren Sinn kannte, der sich der fremden Herrschaft nicht gutwillig beugen wollte? Sein Pferd, ein wackerer Macassarhengst, und eine Hand voll Juwelen, die ihm sein Vater hinterlassen, war Alles, was er noch sein nannte. Aber selbst das, wenn er es jetzt rasch verkaufen mußte, brachte ihm jetzt kaum die ganz von dem gierigen Weißen geforderte Summe, und was blieb ihm zuletzt übrig? (Schluß folgt.)

auf's Trockene brachte, erkannte man in dem Hahnabdreher denselben Menschen, den man vor 3 Wochen bei dem gleichen sauberen Geschäft ertappt und auf sein Flehen laufen gelassen hatte. Er war übrigens erst seit einer Stunde wieder aus dem Gefängniß herausgekommen.

Breslau, 24. Dezbr. [Diebstähle.] Am 23. d. M. Nachmittags in der dritten Stunde wurden aus dem Schaufenster eines Uhrmachergewölbes auf der Schmiedebrücke 2 Taschenuhren, im Werthe von 18 Thlrn., entwendet. Der Thäter, welcher so frech gewesen, eine Scheibe des Schaufensters von der Straße aus einzudrücken, wurde sofort von mehreren Personen, die im Gewölbe sich befanden und den Diebstahl bemerkt hatten, verfolgt, jedoch erst auf der Kupferschmiedestraße eingeholt, nachdem er sich bereits beider Uhren durch Wegwerfen in den Schnee entledigt hatte; leider gelang es nur eine aufzufinden. Der Festgenommene, ein Schuhmachergeselle aus der Provinz Posen, war, wie sich ergab, wenige Stunden vorher aus der hiesigen k. Gefangenen-Anstalt, wo er wegen verübten Diebstahls eine mehrwöchentliche Freiheitsstrafe verbüßt hatte, entlassen und polizeilicherseits mittelst Zwangs-Paß in seine Heimath gewiesen worden.

Ferner wurden gestohlen: aus dem im Neubau begriffenen Gebäude Vorwerksstraße 2b, 3 Stück Kastenschlösser, 2 Stück kleinere Schlösser, 2 Stück Roststäbe, 24 Stück Bankeisen und 5 Stück verschiedene Schlüssel; aus einer Marktbude eine hellblaue wollene Unterjacke mit weißem Besatz; Alte-Taschenstraße 6 ein Deckbett und zwei Kopfkissen mit weißen Ueberzügen, ein Unterbett, ein Betttuch, ein Keilkissen, eine roth und weißgemusterte Bettdecke und ein Handtuch; Breitestraße 42 eine zweizöllige Lerchenbaum-Bohle, 12 Fuß lang und 10 Zoll breit; auf dem Ringe aus einer unverschlossenen Marktbude eine Harmonika; Kupferschmiedestraße 22 ein alter Mannsrock von grauem Bukskin; Hummerei 17 vier Stück Pferdedecken von theils weißem, theils röthlichem Fries mit Leinwandüberzug; Neudorf-Commende Nr. 50 eine roth, blau und weiß karrirte, mit grauer Leinwand gefutterte und mit grauem Bande eingefaßte wollene Pferdedecke, gez. mit grauem Bande „G. R."; Heiligegeiststraße 13, ein schwarzer Frack, ein dergleichen Tuchrock, ersterer wie letzterer mit geripptem Kamelott gefuttert, ein Paar schwarze Bukskingshosen, eine Studenten-Erkennungskarte, ein Notizbuch und Visitenkarten; einem Herren, während des Konzerts in einem öffentlichen Lokale in der Gartenstraße ein großes roth- und gelbgemustertes seidenes Taschentuch; polizeilich mit Beschlag belegt zwei hölzerne Gefäße (Schaffe).

Eingefunden hat sich am 22. d. M. bei dem Kretschmer Vogt, Neumarkt 22, ein schwarzer neufundländer Hund ohne Maulkorb und Marke.

[Bettelei.] Im Laufe voriger Woche sind hierorts durch Polizei-Beamte 15 Personen wegen Bettelns verhaftet worden.

[Unglücksfall.] Am 22. d. M. Abends in der 6. Stunde wurde an der Ecke des Ringes und der Schweidnitzerstraße ein Tagearbeiter von einer Droschke zu Boden gerissen: derselbe erlitt hierbei eine leichte Verletzung am Kopfe. (Pol.-Bl.)

Aus Niederschlesien, 21. Dezbr. Ein großer Theil von Niederschlesien bis an die Grenze des oppelner Regierungs-Bezirks hin, doch mit bemerkenswerther Ausnahme der Hauptstadt Breslau, wird seit einigen Monaten von einer Masern-Epidemie durchzogen, die hin und wieder recht bösartig auftritt. In der liegnitzer Ritter-Akademie haben, da bereits 16 Zöglinge darniederliegen, die Weihnachtsferien um acht Tage anticipirt werden müssen. Inzwischen ist der militärische Inspektor der Anstalt, Lieutenant Haase, zum allgemeinen Bedauern an der Epidemie gestorben. Regierungs-Schulrath Stolzenburg ebendaselbst, der vor 14 Tagen von einem Schlagfluß getroffen war, und dessen Geschick weithin die größte Theilnahme erweckte, geht nach neueren Berichten seiner Genesung entgegen. (N. Pr. Z.)

⊙ **Neustädtel**, 25. Dezbr. [Papa Krüger.] Heute Nachmittags um 2 Uhr wurde die irdische Hülle des am 20. d. M. verstorbenen königl. Posthalter Johann Gotthard Krüger, des ältesten und geachtetsten Bürgers hiesiger Stadt, feierlich zur Erde bestattet. Der Verstorbene hatte bereits im Jahre 1857 sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum als königl. Posthalter gefeiert und war bei dieser Gelegenheit in Anerkennung seiner vielfachen und treuen Dienste, die er dem Staate geleistet, mit dem rothen Adlerorden vierter Klasse dekorirt worden. Nicht mindere Verdienste hatte er sich als langjähriges Mitglied des Magistrats um das hiesige Kommunalwesen erworben und war ihm deshalb seitens der hiesigen Kommunalbehörden der ehrenvolle Titel eines „Stadtältesten" verliehen worden. Der Verstorbene, ein Greis von 88 Jahren, erfreute sich bis an sein Lebensende einer noch rüstigen Geistes- und Körperkraft. Er repräsentirte, selbst noch als Greis, das Bild deutscher Kraft und Männlichkeit, welcher auch die Offenheit, die Treue und Biederkeit seines Charakters entsprach. Unter dem Namen „Papa Krüger" war er Einheimischen und Fremden bekannt. Hohe und höchste Herrschaften kehrten, namentlich in früherer Zeit, in seinem Gasthofe hier ein und unterhielten sich gern mit dem offenherzigen biederen Manne, der ihnen gegenüber niemals in Verlegenheit gerieth. Krüger bewies sich in allen Lagen und Verhältnissen des Lebens als Mann in des Wortes wahrster Bedeutung. In welcher allgemeinen Liebe und Achtung er gestanden, das zeigte sich bei seinem heutigen Begräbniß. Außer den zahlreichen Mitgliedern seiner Familie folgten seinem Sarge der von 12 Postillonen, die meist in seinem Dienste gestanden, getragen wurde, die Beamten des hiesigen Postamtes, des Magistrats und Stadtverordneten-Kollegiums, viele Gutsbesitzer und Beamte der Umgegend, sowie eine große Menschenmenge aus Stadt und Land. Den Orden des Verstorbenen trug der Postamts-Vorsteher Krause aus Neusalz auf einem Kissen. In der Kirche hielt Pastor Flöter eine ergreifende Leichenpredigt, in welcher er den ehrenhaften Charakter sowie die Verdienste des Verstorbenen gebührend ans Licht stellte. Am Grabe sprach Pastor prim. Ulbrich aus Beuthen, ein Familienmitglied des Verstorbenen, Worte der Liebe und Dankbarkeit gegen den Entschlafenen, den er zur letzten Ruhe einsegnete. Manche Thräne wurde dem Ehrenmanne nachgeweint. Sanft ruhe seine Asche!

∧ **Dyherrnfurth**, 26. Dez. Die Schlabs'schen Eheleute zu Bschantz und die Walters'chen Eheleute zu Cranz, beide Paare nahe an 58 Jahre verheirathet, feierten erst jetzt ihre goldene Hochzeit. Vergangenen Sonntag wurden beide Jubelpaare in der hiesigen Kirche vom Herrn Pastor Riebel eingesegnet, und ihnen die von Ihrer Majestät der Königin aus der Elisabeth-Stiftung geschenkten Bibeln überreicht. Ein Gnadengeschenk Sr. Majestät des Königs steht für die Jubilare ebenfalls in Aussicht. Von Ihrer Durchlaucht der Frau Gräfin Lazareff erhielten die beiden Ehepaare je eine Flasche Wein und 3 Thlr., und als dieselben hiefür ihren Dank abstatten kamen, auch vom Herrn Grafen Lazareff 5 Thlr. — Unsere Liedertafel, die unter Leitung ihres Dirigenten, des Hrn. Hoffmann, wacker fortschreitet, veranstaltete gestern unter Mitwirkung einiger Herren Lehrer aus der Nähe, eine musikalische Abendunterhaltung, zu welcher auch mehrere Gäste geladen waren. Die Gesang- und Musikstücke wurden präcis vorgetragen und lebhaft applaudirt.

ƺ **Jauer**, 27. Dezbr. Am 23. war die Einbescheerung des Frauenvereins im Zimmer der Freischule. Betheilt wurden gegen 70 Kinder mit Kleidungsstücken, Schuhwerk, Semmel und Pfefferkuchen; auch der Christbaum fehlte nicht, so wie eine Ansprache des Pastor prim. Hermann. Außerdem waren noch an arme Erwachsene Geld und Steinkohlen verschenkt worden. Am 24. Nachmittags fand in demselben Lokale die Einbescheerung statt, welche alljährlich die Näh- und Strickschule ihren Zöglingen veranstaltet und wobei ebenfalls Kleider, Schuhe, Strümpfe, Semmel und Pfefferkuchen verschenkt wurden. Auch an arme Schüler der übrigen Schulklassen wurden reiche Gaben vertheilt, so daß in diesen frohen Tagen viele Thränen der Noth gestillt worden sind.

≅ **Glaz**, 23. Dezember. [Zur Tages-Chronik.] Herr Kreisrichter Schumann, dessen Gewissenhaftigkeit und unermüdliche Thätigkeit in seinem bisherigen Berufe als Vormundschafts-Richter hier allgemein bekannt ist, scheidet vom 1. Januar k. J. ab aus seinem bisherigen Richterstande, da derselbe von dem gedachten Zeitpunkte ab zum Rechtsanwalt bei dem hiesigen Kreisgerichts und zugleich zum Notar im Departement des Appellations-Gerichts zu Breslau, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Reinerz, ernannt worden ist. Auch der hiesige technische Verein verliert eine große Stütze an dem Scheidenden, wie wohl derselbe dem gedachten Vereine seine Thätigkeit auch in der Folge nicht ganz entziehen und noch ferner thätiges Mitglied des Vereins bleiben will.

δ **Neisse**, 25. Dez. [Einbescheerungen. — Vergiftung.] Die Vertheilung der Gaben, welche durch verschiedene Vereine gesammelt worden waren, begann Freitag um 4 Uhr auf der Ressource bei dem paritätischen Damenverein. Um 7 Uhr bekleidete der katholische Jungfrauenverein eine Anzahl Kinder in dem Brauhaussaale. Eine sehr ansprechende Feier fand Sonnabend um 4 Uhr in der Kleinkinderbewahranstalt statt, bei welcher Gelegenheit Hr. Oberbürgermeister Kutzen die reichlich beschenkten Kleinen in herzlicher Weise anredete. Sonntag um 4 Uhr beschenkte der hiesige St. Hedwigsverein die von ihm unterstützten Armen und deren Kinder mit allerlei Weihnachtsgaben, und Hr. Erzpriester Neumann hielt hier, wie im Jungfrauenverein und im Kloster der barmherzigen Schwestern die übliche Anrede. Durch geschmackvolle Anordnung zeichnete sich die um 5 Uhr stattfindende Einbescheerung im Kloster der barmherzigen Schwestern aus, bei denen in dem übervollen Refectorium zwischen Reihen von Christbäumen eine mit bunten Transparenten hellerleuchtete Höhle eine Krippe mit dem Christkinde und anderen dazu gehörigen Figuren die beschenkten Pfründner und Anstaltkinder an den erinnerte, dessen Andenken zu Weihnachten begangen wird. Den Schluß machte auch dieses Jahr ebenfalls Sonntag Abend der evangelische Verein, der diesesmal den Ressourcensaal zum Versammlungsort gewählt hatte. — Viel besprochen wird hier ein Vorfall, der in diesen Tagen auf dem Hofe eines benachbarten Gutsbesitzers sich ereignet hat. Derselbe hielt nämlich eine Anzahl Strafhausgefangener als Arbeiter, von denen eine große Anzahl plötzlich nach der Mahlzeit mehr oder weniger erkrankte. Eine sogleich angestellte Untersuchung ergab, daß die gereichte Suppe bedeutende Quantitäten Phosphor enthielt. Da von der Herrschaft durch Verabreichen kuhlauer Milch und auch sonst sogleich die rechten Mittel angewendet wurden, so sind alle Arbeiter gerettet. Viel Kopfzerbrechen macht man sich darüber, wie der Phosphor in die Suppe gekommen?

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Der Etat unserer städtischen Verwaltung pro 1861 ist, nach Meldung unseres „Anzeigers", noch keineswegs als abgeschlossen zu betrachten, da der Spezial-Etat der Forstverwaltung noch fehlt, weil er einer durchgreifenden Aenderung unterzogen werden soll. Nach dem ersten Entwurfe würde der Etat mit einem Minus von 6173 Thlr. 20 Sgr. 1 Pf. oder — da 1860 ein Ueberschuß von 8419 Thlr. 24 Sgr. 10 Pf. angenommen war — einem Deficit von 14,593 Thlr. 14 Sgr. 11 Pf. schließen, und das ist allerdings eine Thatsache, welche die volle Aufmerksamkeit unserer städtischen Behörden in Anspruch zu nehmen geeignet ist. Der erste Entwurf schließt mit einer Einnahme von 534,650 Thlr. 27 Sgr. und einer Gesammt-Ausgabe von 540,824 Thlr. 17 Sgr. 1 Pf. Die Einnahmen der Forstverwaltung waren dabei mit 191,969 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf., die Ausgaben mit 119,104 Thlr. 8 Sgr. 2 Pf. veranschlagt, also der Ueberschuß derselben auf nur 72,865 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf. Der Ueberschuß der Domanial-Verwaltung ist auf 11,534 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. veranschlagt, der der Verwaltung des städtischen Grundeigenthums auf 20,657 Thlr. 25 Sgr., d. h. 1277 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf. weniger, als im Vorjahre. Der Zuschuß für die gesammte Unterrichts-Verwaltung beträgt 16,242 Thlr. 13 Sgr. 3 Pf. bei einer um 4862 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. gestiegenen Ausgabe im Gesammtbetrage von 40,651 Thlr. 5 Sgr. 3 Pf. Noch bedeutender ist der städtische Zuschuß beim Armenwesen, der bei einer Ausgabe von 33,605 Thlr. 28 Sgr. 11 Pf. nicht weniger als 16,902 Thlr. 7 Sgr. 8 Pf. beträgt. Den nächsthöchsten Zuschuß fordert die Polizei-Verwaltung, nämlich 22,434 Thlr. 21 Sgr. 7 Pf. bei einer Gesammtausgabe von 23,840 Thlr. 1 Sgr. 7 Pf. Unter dem Rubrum Activa und Passiva endlich ist bei einer Ausgabe von 89,741 Thlr. 20 Sgr. 2 Pf. ein Zuschuß von 57,266 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. realisirt. — Dieser Tage langte ein ziemlich bedeutender Transport geschossenen Wildes aus dem muskauer Forst hier an; darunter befand sich auch ein sehr seltenes Exemplar, nämlich ein ganz weißer Hirsch.

+ Reichenbach. Am 21. und 23. fanden hier Weihnachtsbescheerungen für arme Kinder statt. — Am 21. d. Mts. fiel ein Soldat des Füsilier-Bataillons beim Marschiren auf dem Markte so unglücklich, daß er den Oberschenkel eines Beines brach.

△ Nimptsch. Unser „Landsmann" wird, wie ein jetzt ausgegebenes Probeblatt zeigt, von Neujahr ab sich bedeutend in die Länge und Breite ausdehnen. Möchten nur auch mit der Vergrößerung seines Formats die Mittheilungen über örtliche Vorfälle und Kommunal-Interessen wachsen; in diesem Punkte beobachten die meisten Provinzialblätter immer noch eine unerklärliche Schüchternheit.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

London, 20. Dezbr. Die rentabelsten Aktien der Welt sind wahrscheinlich die der londoner „New-River Wasserleitungs-Gesellschaft." Gestern kamen nach langer Zeit zum erstenmale $\frac{2}{32}$ zweier solcher Aktien öffentlich zum Verkauf, und die Sache machte ihrer Seltenheit wegen gewaltiges Aufsehen. Man muß wissen, daß das Unternehmen in die Tage Karls I. zurück datirt, der dem Sir Hugh Middelton, gegen eine Zahlung von 500 Pfd. jährlich, den sogenannten New-River (eines der kleinen Flüßchen des londoner Beckens) mit dem angrenzenden Terrain zu Wasserleitungszwecken überließ. Das war im Jahre 1636. Sechszehn Jahre lang war das Unternehmen gänzlich in Stockung gerathen, die Gesellschaft konnte keine Dividende zahlen, die Aktien waren keinen Heller werth und wurden thatsächlich verschenkt. Heute ist jede einzelne dieser Aktien, nach den laufenden Dividenden berechnet, ihre 20,000 Pfd. werth, und der Cours steigt noch immer, in dem Maße, als mit der Ausdehnung der Stadt das Erträgniß der Gesellschaft steigt.

* **London**, 22. Dezbr. Mit Kaffee war es diese Woche fest.

Von Plantation Ceylon waren nur 187 Fässer, 442 Fäßchen und Säcke in Auction, welche zu festen Preisen Nehmer fanden, à 66—70 s., für ord. bis gering-mittel. Nach Native Ceylon zeigte sich mehr Frage und in Auction gewesene 740 Säcke wurden à 63—64 s. für gut bis fein-ord. verkauft, ebenso unter der Hand 100 Fässer und 500 Säcke zu ähnlichen Preisen.

Die nächsten Auctionen werden erst vom 3. Januar an stattfinden. — Die Ablieferungen bleiben für die gegenwärtige Jahreszeit ungewöhnlich groß.

Von Rio waren 2500 Säcke in Auction, welche wie folgt placirt wurden: gering, gut ord. gemischt circa 55 s. 6 d. bis 56 s., gut und fein ord. à 57 s. bis 60 s. Von schwimmender Waare wurde verkauft eine Ladung von 3000 S. Rio völlig good first à circa 58 s. 6 d. für Triest und 500 S. Port-au-Prince, circa 63 s. für einen nahen Hafen.

† **Breslau**, 27. Dezbr. [Börse.] Die heutige Börse war im Allgemeinen flau, besonders für österr. Sachen, doch waren auch Fonds weichend und ausgeboten. Eisenbahnaktien schwächer, nur Oberschlesische wenig verändert und fest.

Breslau, 27. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert; ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13½—14½ Thlr., feine 15—15⅔ Thlr., hochfeine 16—16½ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert; ordinäre 12½—14½ Thlr., mittle 15½—17½ Thlr., feine 18½ bis 20 Thlr., hochfeine 21—22 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) angenehmer; gek. 1000 Ctr.; pr. Dezember 50—50¼ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 50 Thlr. bezahlt, Januar-Februar 1861 50¼ Thlr. bezahlt, Februar-März 50¾ Thlr. Gld., April-Mai 51½ bis 51⅝ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 52 Thlr. Gld.

Rüböl matter; gek. 150 Ctr; loco und pr. Dezember 11⅔ Thlr. Br., Dezember-Januar und Januar-Februar 1861 11⅔ Thlr. Br., Februar-März 11$\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, März-April 11¾ Thlr. Br., April-Mai 12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus geschäftslos, aber fest; gekünd. 12,000 Quart; loco 20$\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., pr. Dezember, Dezember-Januar und Januar-Februar 1861 20½ Thlr. Gld., Februar-März 20¾ Thlr. Gld., April-Mai 21⅓ Thlr. Br., 21⅙ Thlr. Gld.

Zink still. **Die Börsen-Commission.**

≅ **Breslau**, 27. Dezbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Wir hatten heute in allen Getreidearten nur ein geringfügiges Geschäft, aber auch die Zufuhren und Offerten von Bodenlägern waren sehr schwach, wie gewöhnlich gleich nach den Festtagen, und die Preise gegen den letzten Markttag unverändert.

Weißer Weizen	84—88—92—97	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	80—85—90—94	"	
Brenner-Weizen	68—72—76—78	"	
Roggen	58—60—62—64	"	
Gerste	48—52—56—60	"	
Hafer	28—30—32—34	"	
Koch-Erbsen	62—66—68—70	"	
Futter-Erbsen	54—56—58—60	"	
Wicken	45—50—53—56	"	

Oelsaaten fest behauptet, Ausnahme-Qualitäten Winterraps würden über höchste Notiz bedingen. Winterraps 85—88—90—95—97 Sgr., Winterrübsen 80—84—87—89—91 Sgr., Sommerrübsen 75—80—84—86—88 Sgr., Schlag-Leinsaat 70—75—80—85—90 Sgr. nach Qualität und Gewicht.

Rüböl etwas matter; loco 11⅔ Thlr. Br., pr. Dezember und Dezember-Januar 11⅔ Thlr. Br., pr. Frühjahr 1861 blieb 12 Thlr. Br.

Spiritus in fester Haltung, loco 13¼ Thlr. en détail bezahlt.

In Kleesaaten beider Farben war zu unveränderten Preisen nur sehr mäßiger Umsatz.

Rothe Kleesaat 11½—12½—13½—14½—16⅓ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 12—15—18—20—22 Thlr.	
Thymothee 8—9—10—10½—11 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 27. Dez. Oberpegel: 12 F. 6 Z. Unterpegel: 1 F. 3 Z. Eisstand.

Briefkasten der Redaktion.

Den „Abonnenten und solchen, die es werden wollen", zur Nachricht: daß die Breslauer Zeitung die Verhandlungen der preußischen Kammer in solcher Ausführlichkeit bringen wird, als dies nur immer möglich, ohne geradezu den stenographischen Bericht nachzudrucken; keinen Falls wird sie in dieser Beziehung hinter irgend einer andern Zeitung zurückbleiben.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 28. Dezbr. (Kleine Preise.) **„Ferdinand v. Schill."** Geschichtliches Trauerspiel in 5 Akten von Dr. Rudolph Gottschall. (Neue Bearbeitung.)

Sonnabend, 29. Dezbr. (Kleine Preise.) Erstes Gastspiel der Frau **Hain-Schnaidtinger,** vom großherzogl. Hoftheater zu Darmstadt: **„Lucia von Lammermoor."** Große Oper in 3 Akten von Salvatore Cammerano, übersetzt von Käßner. Musik von Donizetti. (Miß Lucia, Frau Hain-Schnaidtinger.)

Mit einer Beilage.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Bertha** mit dem Kaufm. Herrn **Friedrich Anlauf** in Strehlen beehren wir uns Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Münsterberg, den 26. Dezember 1860.
A. Pohl und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [5612]
Bertha Pohl.
Friedrich Anlauf.
Münsterberg und Strehlen, 26. Dez. 1860.

Die heute vollzogene **Verlobung** meiner Tochter **Bertha** mit dem Kaufmann Herrn **Moritz Simmel** aus Liegnitz zeige ich hiermit Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.
Landeshut, den 25. Dezember 1860.
J. L. Meysel.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Meysel.
Moritz Simmel. [4608]

Als Verlobte empfehlen sich: [5605]
Rosalie Pinkt.
Theodor Hirsch.
Breslau. Königsberg.

Statt jeder besonderen Meldung.
Allen lieben Verwandten und Freunden die ergebene Anzeige von der am heiligen Abend stattgefundenen **Verlobung** meiner dritten Tochter **Eugenie** mit dem Pastor primarius Herrn **Wilhelm Müller** hierselbst.
Bojanowo, den 25. Dezember 1860.
verwittw. Ober-Prediger **Luise Meißner**, geb. **Goebel**.

Als Verlobte empfehlen sich: [4607]
Eugenie Meißner.
Wilhelm Müller.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Anna** mit dem Fabrik-Dirigenten Kaufmann Herrn **Traugott Wolff** zeigen wir Freunden und Bekannten hiermit an. [4606]
Langenbielau, den 26. Dezember 1860.
Wilhelm Hilbert und Frau.

Meine liebe Frau **Rosalie**, geb. **Doctor**, ist heute Abend 8 Uhr von einem muntern Knaben glücklich entbunden worden.
Oppeln, den 25. Dezember 1860.
[5645] **J. Engel.**

Die in der Christnacht ¼1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Bertha**, geb. **Krüger**, von einem gesunden kräftigen Knaben beehre ich mich hierdurch Verwandten u. Freunden ergebenst anzuzeigen.
Waldenburg i. Schl., 25. Dezember 1860.
[4605] **Eduard Triebcke.**

Todes-Anzeige.
Gestern Vormittag um 10¾ Uhr verschied schnell und sanft unsere geliebte Schwester, Tante und Cousine, Frau Gutsbesitzer **Jentsch** auf Seichau, in ihrem 75. Lebensjahre.
Seichau, den 26. Dezember 1860.
[5641] **Die Hinterbliebenen.**

Nach des Allmächtigen Willen verschied am 25. d. M. am Schlage unsere theure Schwester, Tante und Großtante, Frau Rittergutsbesitzerin **Jentsch**, geb. **Otto**, auf Seichau, in ihrem 75. Lebensjahre. Wer die seltenen Vorzüge und herrlichen Eigenschaften der selig Entschlafenen kannte und selbst kennen gelernt, wird uns seine stille Theilnahme nicht versagen. [5614]
Trebnitz, am 26. Dezember 1860.
verw. **M. Jentsch**, geb. **v. Gersdorff**, als einzige Schwester.
Clara, Freifrau **v. Reißwitz**, geb. **Jentsch**, im Namen ihres Gatten und Kinder.
G. Freiherr v. Troeltsch, auf Wälchen.
W. Jentsch, auf Brodotschine.

Im festen Glauben an ihren Erlöser entschlief gestern Abend sanft und schmerzlos unsere theure, unvergeßliche Mutter, die verw. Frau **Julie v. Großmann**. Statt besonderer Meldung zeigen dies Verwandten und Bekannten im tiefsten Schmerze an:
Die hinterlassenen Töchter
Adelaide u. **Ottilie v. Großmann.**
Dresden, den 22. Dez. 1860. [5627]

Am 22. d. M. verschied nach längerem Leiden in Folge einer Abnehmungskrankheit in seinem 61. Lebensjahre unser geliebter Vater und Schwiegervater, der Rittergutsbesitzer Herr **Heinrich Floer** zu **Platten** in der Rheinprovinz. Diese traurige Anzeige widmen wir seinen hiesigen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung um stille Theilnahme. Breslau, den 25. Dezember 1860.
Jos. Rütgers, geb. **Floer**,
[5608] **Julius Rütgers.**

Das heute Früh 5 Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden ihrer geliebten Mutter und Großmutter, der verw. Bäckermeister **Krause** im 86. Lebensjahre an Lungenlähmung, zeigen statt besonderer Meldung an:
Henriette Krause.
Wilhelmine Moecke, geb. **Krause.**
Josephine & Wilhelm Moecke.
Breslau, den 27. Dez. 1860. [5638]

Heute Morgen 8¼ Uhr verschied nach längeren Leiden meine geliebte Gattin **Ida**, geb. **Gaebicke**, was ich Verwandten und Freunden hierdurch, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzeige.
Kempen, den 24. Dezember 1860.
[5611] **Friedrich Grauer**, Kreisrichter.

Allgemeine Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.
Freitag den 28. Decbr., Abends 6 Uhr:
1) Vortrag des Jahresberichts.
2) Vortrag des Directors der königl. Gefangenanstalt Herrn **Schück**: über Vagabonden. [4588]

Lotterie. Die 3 Viertel-Gewinnloose 4ter Klasse 122. Lotterie Nr. 3608 d., 45,267 c. und 93,000 c., sind verloren gegangen, und wird vor Mißbrauch hiermit gewarnt.
[5631] **Gustav Martin**, k. Lotterie-Einnehmer in Neumarkt.

Or. Schweidnitz ☐ z. w. Eintr. 31. XII. 2. J. S. F. u. Rec. ☐ I. Ab. 7 U. Sylv. Ball.

Magdalenen-Gymnasium.
Es soll in der ersten Hälfte des Januar eine neue Elementarklasse parallel der untersten eröffnet werden. Ich werde am 3. Januar Vormittags bereit sein, Knaben in dieselbe aufzunehmen, namentlich auch diejenigen, wenn es gewünscht wird, welche zum Theil seit vielen Monaten für Ostern oder Michaelis 1861 angemeldet worden sind.
[4617] Director **Schoenborn.**

Schnabel's Institut
für Flügelspiel und Harmonielehre, Schweidnitzerstrasse Nr. 31.
Den 4. Januar beginnt ein neuer Cursus für **Anfänger** und schon **Unterrichtete.** Für Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen bin ich vom 1. Januar an täglich von 12 bis 4 Uhr bereit.
[4612] **Julius Schnabel.**

Die neu kreirte **Rectorstelle** an der hiesigen evangelischen Schule, verbunden mit einem Gehalte von 500 Thlr. sowie 60 Thlr. Mieths-Entschädigung und 5 Thlr. Schreibmaterialien-Entschädigung, ist vom 1. April 1861 ab, auch schon früher durch einen geprüften Literaten zu besetzen. Qualifizirte Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse bei uns melden. Kenntniß der polnischen Sprache wird gewünscht. [4267]
Samter, den 8. Dezember 1860.
Der evangelische Schul-Vorstand.

Weiss-Garten.
Heute Freitag den 28. Dezbr.: [5613]
11. Abonnements-Konzert
der Springer'schen Kapelle unter Direction des kgl. Musikdirektors Herrn **Moritz Schön.**
Zur Aufführung kommt unter Andern:
Sinfonie (B-dur) von **W. N. Gade.**
Fortsetzung der Weihnachts-Ausstellung.
Vorführung berühmter in Oel transparent gemalter Bilder der königlichen Akademie zu Berlin.
Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
Für die geehrten Abonnenten kostet für heute der Eintritt (gegen Vorzeigung ihrer Karten) 1 Sgr.
Entree für Nichtabonnenten: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.

☞ Sonnabend den 29. Dezember: ☜
Fortsetzung der Weihnachts-Ausstellung und großes Konzert.
Billets in den Saal à 5 Sgr., zu den Logen à 10 Sgr. und zu ganzen Logen à 2 Thlr., sind in der Buchhandlung des Herrn **W. G. Korn** und im Weiß-Garten bei Herrn **Springer** zu haben.
An diesem Abend darf im Saal **nicht** geraucht werden.
Anfang des Konzerts 5 Uhr, der Vorstellung 6½ Uhr.
Näheres Tages-Programm.

Liebichs Etablissement.
Heute Freitag den 28. Dezember:
Fortsetzung der Weihnachts-Ausstellungen und Konzert.
Sonnabend bleibt die Ausstellung geschlossen.
Sonntag den 30. Dezember:
Fortsetzung der Ausstellungen und großes Konzert.
Montag den 31. Dezember: [4613]
großer maskirter und unmaskirter Ball.

Nach Sybillenort
ladet bei der vorzüglichsten Schlittenbahn, so wie bei Verabreichung von gutem Biere und diversen Speisen ergebenst ein: [5621]
Lange, Brauermeister.

Verloren!!
Ein an Unterzeichneten per Post gekommener, richtig adressirter Brief, enth. 178 Thlr. 22 Sgr. 1 Pf., worunter die Preußischen Banknoten:
über 100 Thlr. A. 45,656,
über 50 Thlr. A. 432,508,
ist am Abende des 25. d. M. in seinem versiegelten Zustande verloren gegangen.
Indem ich hiermit den Finder und Wiederbringer das gesetzliche Finderlohn zusichere, ersuche ich gleichzeitig das verehrte Publikum, insbesondere die Herren Geschäftstreibenden, auf die Nummern der bezeichneten Banknoten gefälligst achten und von deren Vorkommen mir gütigst Mittheilung machen zu wollen.
Breslau, den 27. Dezember 1860. [4625]
F. Klocke.

Billigste Berliner Zeitung.
Preußisches Volksblatt.
Organ des Preuß. Handwerkerlages.
Preis vierteljährlich 20 Sgr.
Das Blatt, das täglich erscheint und neben allen politischen Nachrichten auch viel Unterhaltendes, Erzählungen und „Buntes Berlin" bringt, vertritt besonders die Interessen des Handwerks und des bürgerlichen und ländlichen Mittelstandes überhaupt. [4610]
Expedition: Berlin, Kronenstr. 21.

Maurer und Zimmerleute, welche sich zum Meisterexamen vorbereiten wollen, können noch eintreten bei **Karutz**, Baumeister u. ordentl. Gewerbeschullehrer. Schweidnitz, im Dezember 1860. [4603]



Wöchentlich 1 Nummer. Preis 1 Sgr., pr. Quartal 13 Sgr. excl. gesetzl. Stempelsteuer. Auch in Heften zu 5 Sgr. eleg. broschirt.

Mit brillanten **Gratis-Stahlstich-Prämien**, Kindergruppen darstellend.
Inhalt. „Der Bürgermeister von Halberstadt"; Illustrirte Original-Preis-Novelle von Dr. H. Wohlthat; „Große Erwartungen": Neuester Roman von Charles Dickens. Gedichte. Gerichtshalle. Reisen. Biographien. Neueste Begebenheiten. Naturkunde. Medicin. Praktische Wissenschaften. Volksschule (Stenographie). Vermischtes. Auskunft. Schach. Humoristisches. Correspondenz. **Ankündigungen aller Art.** Insertionsgebühren für die dreispaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum 10 Sgr. [4614]
☞ **Die erste Nummer (371) des 8. Jahrgangs**, welche in jeder Buchhandlung zur Ansicht ausliegt, wird die bewährten Vorzüge des Journals sowohl hinsichtlich des gediegenen Inhalts, als auch der künstlerischen Ausstattung darlegen. Durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen.
Verlag der Englischen Kunst-Anstalt von A. H. Payne in Leipzig und Dresden.

Im Verlag des Bibliographischen Instituts in Hildburghausen erscheint auf **Subscription** das deutsche **Nationalwerk:**

Bibliothek der deutschen Klassiker.

Inhalt: Die **Meisterwerke des deutschen Schriftschatzes**, von den Nibelungen bis auf unsere Zeit, mit vollständiger Literaturgeschichte, Biographien, Porträts, Illustrationen.
Umfang: 25 Bände Oktav, jeder von 4—5 Lieferungen, zu 9 bis 12 Bogen und mehren Illustrationen.
Preis: 5 Sgr. oder **18 Kr.** für die Lieferung, deren wöchentlich eine ausgegeben wird. Gleichzeitig erscheinen der I. Band (Dichtungen der Hohenstaufenzeit), und XVII. Band (Periode der Romantiker).

Diese Klassiker-Bibliothek ist ein durchaus neues, wahrhaft nationales Unternehmen, welches in Wesen wie Form, in Gehalt wie Vollständigkeit, in Billigkeit wie Schönheit von allen Werken verwandter Gattung und Benennung **weit verschieden** ist; es ist das **erste** und **einzige Werk**, welches nach einer kritischen und literar-historischen Anordnung die **Meisterwerke** der **deutschen Dichter** und **Denker** zu einem großen **Gesammtbild** unserer **National-Literatur** und in einem gemeinsamen Rahmen zusammen stellt.
Erschienen ist vom **XVII. Band** die **2. Lieferung: Körner und Schenkendorf**, mit Porträt.

Vorräthig in allen Buchhandlungen, **Prospecte gratis**, in **Breslau** bei **Graß, Barth u. Comp.** Sortim., **Max u. Comp., W. G. Korn, Aderholz, J. U. Kern, Leuckart, Hainauer, Dülfer, Schulz u. Co., Kohn u. Hancke**; in **Lissa** in der **Günther**'schen Buchhandlung. [3422]

Ziehung **2. Januar** 1861. **250,000 Gulden Haupt-Gewinn** Ziehung **2. Januar** 1861.
der **Oestreich'schen Eisenbahn-Loose.** [3912]
Gewinne des Anlehens sind: fl. 250,000, fl. 200,000, fl. 150,000, fl. 40,000, fl. 30,000, fl. 20,000, fl. 15,000, fl. 5000, fl. 4000, fl. 3000, fl. 2000, fl. 1000 ꝛc. **Diese sicher gewinnenden Loose** (geringster Gewinn fl. 130) erleiden bei der Gewinn-Auszahlung **keinen Abzug** und ist solche überdies **hypothekarisch gesichert.** Die Betheiligung an den Ziehungen kann auf verschiedene Art und für Jedermann zugänglich geschehen. Da außerdem der Verkauf dieser Loose **Haupt-Branche** des unterzeichneten Bankhauses bildet, so ist man der **billigsten Bedingungen** versichert, wenn man sich **direct** an **dasselbe wendet.** Pläne, Ziehungslisten, sowie jede weitere Auskunft werden gerne gratis und franco ertheilt.
STIRN & GREIM, Bankgeschäft in **Frankfurt a/M.**, Zeil 33.

In der Buchhandlung von [4618]
Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2 in Breslau,
sind fortwährend **alle Sorten Kalender für 1861** zu haben.
Namentlich **Volkskalender** von **Trewendt, Gubitz, Steffens**, à 12½ Sgr., gebunden und durchschossen, à 15 Sgr.; **Trowitzsch**, à 10 und 12½ Sgr. **Terminkalender** für **Juristen, Rechtsanwälte, Aerzte**, 22½ und 27½ Sgr.; für **Eisenbahnbeamte**, à 20 Sgr.; **Militärkalender**, 20 Sgr.; **Damenkalender**, 12½ Sgr.; **Hauskalender**, à 5 und 6 Sgr.; **Notizkalender** in den verschiedensten Sorten, à 10, 12½, 17½, 20, 22½, 28 Sgr.; **Comptoirkalender**, à 12½ Sgr., aufgezogen auf Pappe 4 und 5 Sgr.; **Lengerke's landwirthschaftl. Kalender** in 8 verschiedenen Sorten, à 22½ Sgr. bis 1⅙ Thlr.; **Medizinalkalender**, à 1 u. 1⅙ Thlr.; **Agenda**, 10 Sgr.

Die **grösste Auswahl** [4620]
Neujahrskarten
humoristischen und ernsten Inhalts empfiehlt:
F. Schröder,
Papier-Handlung, Albrechtsstrasse Nr. 41.

Meister und Lehrling.
Warum hat **Herr Stahl- und Broncearbeiter L. Stenzel, Schmiedebrücke Nr. 49**, in seiner unrichtigen Berichtigung (605 b. Ztg.) nicht unumwunden ausgesprochen, daß sein **ehemaliger Lehrling, der jetzige Stahl- und Broncewaaren-Fabrikant Herr Gustav Kabiersch, Bischofsstraße 16**, kein Recht hat, **Ausgezeichnetes** zu liefern. Wie ein Vater könnte er gegen ihn sein, tatt daß er, wie sein Inserat deutlich zeigt, sehr entgegengesetzte Gefühle zeigt. — Was uns Beide anbetrifft, so habe ich es der Mühe noch niemals werthgehalten, mich um Herrn Stenzel und seine Leistungen zu bekümmern, er hat aber, wie es scheint, daher sehr gleichgiltig, was er von mir denkt. Nur ein sehr altes Uebel, welches vielen Gewerbetreibenden die Gemüthlichkeit raubt, ihrem Sinn befängt und sie zu unlogischen Handlungen hinreißt, peinigt auch Herrn Stenzel. Ich wünsche ihm baldige Genesung! — Möge er einsehen lernen, daß es nicht gut ist, wenn dem Publikum unbekannt bleibt, wo und was ein Mensch lernte; denn dieses frägt nur, was er **leistet**. Der Begriff **Marktschreierei** bezieht sich nicht nur auf **öffentliche Blätter**, sondern auch auf **Schilder**. Mit demselben Recht, mit welchem Herr Stenzel mit Anfertigung von **Abzahlstiften und Ueberschubschlössern** Concurrenz macht, trat Herr Kabiersch doch wohl seine Fabrikation mit ihm in gleiche Bahn. Leistet dieser mehr als er, so ist dies sein Verdienst. — Seit **Hoppe** ist Herr **Kabiersch** der einzige Meister, welcher sich **nur** mit Fabrikation von Stahl- und Broncewaaren, **ohne jedes Nebengeschäft** beschäftigt. Herr Stenzel scheint, wie ich schließlich bemerke, kein Sachverständiger **in der Logik** zu sein, und es wäre ihm besser gewesen, er hätte nicht in den **Markt geschrieen!** — **Geh' in ein Kloster!** — [4621] **Theodor Sust.**

Die täglichen Gewinnlisten
zur 123sten königl. preuß. Klassen-Lotterie, welche nach beendigter Ziehung an jedem Ziehungstage erscheinen und wegen ihres übersichtlichen Arrangements und ihrer Correctheit vorzugsweise von sämmtlichen Lotterie-Einnehmern gehalten werden, eignen sich namentlich zum Auslegen in öffentlichen Lokalen.
Der **Preis** ist **nur** im Abonnement auf alle 4 Klassen bei Franco-Zusendung 1 Thlr. 5 Sgr. pro Exemplar. — Franco-Bestellungen bei Einsendung des Betrages werden für **Breslau** bei **J. Turbin**, Karlsplatz Nr. 2, und bei **mir** bis spätestens den 6. Januar 1861 erbeten. **H. C. Hahn** in Berlin, Ritterstraße Nr. 27. [4433]

Societäts-Dampfmehlmühle, Bäckerei und Oel-Fabrik zu Reichenbach i. Schl.
Die stillen Theilhaber der obigen Firma werden hiermit aufgefordert, die zweite Rate mit **zehn Thaler per Antheilschein** im Comptoir der Gesellschaft zu Reichenbach vom 15. bis 31. Januar 1861 einzuzahlen und ihre Quittungsbogen zur Abstempelung beizubringen.
Reichenbach, den 25. Dezember 1860. [4576] **Der Verwaltungsrath.**

Mein **Copir-Institut, Albrechtsstraße 24,**
nahe der Post, empfehle ich zur Anfertigung von **Abschriften** jeder Art, jeder Sprache und jeden Faches [3932] **Theodor Sust.**

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung [1609]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 27. Dezember 1860, Vormittags 10 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmann **Wilhelm Sachs**, Breitestraße Nr. 9 hier, ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 24. Dezember 1860
festgesetzt worden.
I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Ernst Leinß, Karlsplatz Nr. 1 hier, bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 3. Januar 1861, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Költsch, im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Ernennung des definitiven Verwalters abzugeben.
II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen, in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände
bis zum 15. Jan. 1861 einschließlich, dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Nothwendiger Verkauf.
Das dem Baron Franz Egon v. Schade-Salvey gehörige Rittergut **Borganie**, abgeschätzt auf 69,901 Thlr. 27 Sgr. 7 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein im Büreau I c. einzusehenden Taxe soll am
30. Januar 1861, Vorm. 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch beim Gericht anzumelden.
Der dem Aufenthalte nach unbekannte Besitzer, Baron Franz Egon von Schade-Salvey, wird hierzu öffentlich vorgeladen.
Neumarkt, den 12. Juli 1860. [954]
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

[5626] **Auktion wegen Baulichkeiten und Umzug.**
Freitag den 4. Januar von 9 und 2 Uhr an, sollen Altbüßerstraße 29, vorzüglich große guterhaltene **Hausthüren, Stubenthüren**, eiserne **Krippen und Raufen, altes Bauholz**, zwei **Mahagoni- und Birkenmöbel** versteigert werden.
C. Reymann, Auct.-K.

Nothwendiger Verkauf. [953]

Kreis-Gericht zu Trebnitz.

Das Rittergut **Guhlau**, abgeschätzt auf 21,304 Thlr. 13 Sgr. 7 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in dem Bureau IIIa einzusehenden Taxe, soll

am 29. Januar 1861, Vormittags um 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. IV.

subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubigerin Maria Fleureton wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Trebnitz, den 6. Juli 1860.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Freiwilliger Verkauf. [1607]

Kreis-Gericht zu Waldenburg.

Das dem Zimmermeister **Lange**'schen Erben zu Waldenburg und dem Factor **Paul** zu Altwasser gehörige Traiteurhaus Nr. 7 (Winklers Hotel) in Altwasser, abgeschätzt auf 13,305 Thlr. 28 Sgr. 9 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am Dinstag den 19. März 1861, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Hennige an ordentlicher Gerichtsstelle im Sessionszimmer 2. Abtheilung,

subhastirt werden.

Waldenburg, den 14. Dezember 1860.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [933]

Kreis-Gericht zu Strehlen. I. Abth.

Das Rittergut Nieder-Schreibendorf, Strehler Kreises, abgeschätzt auf 33,400 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 1. Februar 1861, Vorm. 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle im Directorial-Zimmer

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Strehlen, den 16. Juli 1860.

Holz-Verkauf.

Auf dem zur Oberförsterei Zedlitz gehörigen Schutzbezirke Daupe sollen

Donnerstag, den 3. Januar 1861, Vormittags 10 Uhr,

in dem Gerichtskretscham zu Clarencranst 29 Eichen-Nutzenden, 50 Stück Kiefern-Rundlatten, 7 Klftrn. Eichen-Scheit-, Knüppel- und Stockholz, 35 Klftrn. Birken- u. Erlen-Scheit- und Knüppelholz, 4 Klftrn. Aspen- und Weiden-Knüppelholz, 3 Klftrn. Kiefern-Scheitholz und 477 Schock Reisig, gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Der Förster Meißner zu Daupe wird Kauflustigen auf Ansuchen die Hölzer vorzeigen.

Kottwitz, den 24. Dezember 1860. [1608]

Der königl. Oberförster **Blankenburg.**

Stammholz-Verkauf. [3846]

Donnerstag, den 3. Januar 1861 Vorm. von 9 Uhr ab soll aus dem Dominial-Forst zu Nieder-Struse, Kreis Neumarkt, unweit den Eisenbahnstationen Kanth und Mettkau eine Partie Eichen-Nutzholz von 4—10 Fuß Umfang für Schiffsbauer, Böttcher ꝛc. sich eignend, so wie Schirrholz von verschiedenen Stärken, auf dem Stocke, stammweise meistbietend öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an Ort und Stelle verkauft werden. Die qu. Hölzer können von dem 7. Dezbr. d. J, ab vorgezeigt, und die Verkaufsbedingungen eingesehen werden. Das Holz kann durch Lohnfuhren bis zum nächsten Verladungsplatze der Freiburger Eisenbahn, welcher nur ⅛ Meile entfernt ist, geschafft werden.

Käufer haben sich dieserhalb an das Wirthschaftsamt zu Nieder-Struse zu wenden.

Weinverkauf.

Von einer auswärtigen Concursmasse sind mir eine Partie guter Rheinweine zum Verkauf übergeben worden, und offerire ich die Flasche von 7½—10 Sgr., Antonienstr. 28, im Comptoir. [5618]

Ritter-Gut-Verpachtung.

Ein Rittergut von ca. 330 Morgen Acker und 180 Morgen Wiesen nebst nöthigem lebenden und todten Inventarium ist auf längere Zeit zu verpachten. Näheres auf portofreie Anfragen bei **F. Golz** in Liegnitz.

Haar-Arbeiten,

Uhrketten, Armbänder, Bouquets und **Kränze ꝛc.,** so wie auch Zöpfe von ausgefallenen Haaren fertige ich durch eine haltbare feine Tresse. Ausgefallene lange Frauenhaare kaufe ich jeder Zeit. [5622]

Linna Guhl, Hummerei 28, erste Etage, dem Kirchplatz gegenüber.



Die Zeit rückt heran!

wo ein Jeder seinen Bekannten und Verwandten zum bevorstehenden Jahreswechsel eine Gratulation zukommen läßt, ich empfehle daher mein bedeutendes Lager Neujahrskarten, ernsten und scherzhaften Inhalts, zu den bekannt billigen Preisen. [4589]

J. Bruck, Papierhandlung, Nicolaistr. 5.

Für 1½ Thlr. Porzellan-Wand-Uhren mit Wecker, feine galon. Cylinder-Uhren von 8 Thlr., dito Ankeruhren von 12 Thlr., goldne Damen-Cylinder-Uhren von 18 Thlr., goldne Herren-Uhren von 20 Thlr. an, empfiehlt mit 1- bis 2jähriger Garantie: [5344]

W. Flasch, Nikolaistraße 5.

Auch werden alte Uhren zu den höchsten Preisen angenommen.

Ergebene Anzeige.

Meine seit 33 Jahren ehrenvoll bestandene **Lederlackir-Fabrik** übergebe ich am 1. Januar 1861 den Herren [5615]

A. Purschke & Comp.

zur ungestörten Fortführung derselben, und scheide ich somit an dem gedachten Tage zum größeren Theile aus dem mir so lieb gewordenen Kreise hochgeehrter Geschäftsfreunde; als ich den Betrieb der Gerberei noch weiter fortsetzen werde, und bitte ich, das Vertrauen, dessen ich in hohem Grade genossen, auch auf meine Nachfolger zu übertragen, und mir bei meinem Ausscheiden noch ein freundliches Andenken zu bewahren.

J. F. Adler.

Bezugnehmend auf Vorstehendes erlauben wir uns hiermit anzuzeigen, daß wir unter der Firma:

J. F. Adlers Nachfolger

(A. Purschke & Comp.)

die **Lederlackir-Fabrik** zum 1. Jan. 1861 übernehmen und unser eifrigstes Bestreben sein wird, den wohlverdienten Ruf derselben auch ferner zu bewahren und in der bisherigen Weise fortführen werden.

Das Verkaufs-Lokal befindet sich vorläufig in der Fabrik: Gartenstr. Nr. 6.

Breslau, den 27. Dezember 1860.

J. F. Adlers Nachfolger
(A. Purschke & Comp.).

Zu nützlichen und angenehmen Festgaben

offerire ich aus meinem großen **Lampen-, Lackir-** und **Metallwaaren-Lager** vorzugsweise: [4013]

Moderateur-Lampen, Patent-Arbeitslampen, Thee- u. Kaffeemaschinen, Thee- u. Zuckerkasten, Brodt- und Frucht-Körbchen, Thee- und **Kaffeebretter** in verschiedenen Formen und Metallen, **Schlüsselkörbchen, Schreibzeuge, Arbeits- und Briefbeschwerer, Handtuchhalter, Nachtlampen, Taschen-Laternen, Wachsstock-Büchsen, Sparbüchsen, Leuchter** in den neuesten und schönsten Façons und verschiedenen Metallen, **Cigarrenkasten und Ständer, Cigarren-Aschbecher, Feuerzeuge, Schirmständer, Patent-Tafeln, Federbüchsen,**

und noch viele andere Gegenstände zu den verschiedensten **billigen** aber **festen** Preisen.

J. Friedrich, Hintermarkt Nr. 8.

Photographisches Atelier von C. Jung,

Alte Taschenstraße Nr. 3 par terre.

Alle Arten Photographien in schwarz und bunt, werden vorzüglich scharf und sauber unter Garantie der Aehnlichkeit zu zeitgemäßen Preisen geliefert. — Die Aufnahmen erfolgen par terre im geheizten Salon und zeichnen sich die Bilder bei erzielter richtiger photographischer Beleuchtung durch malerischen Effekt vortheilhaft aus. [4119]

Flügel, Pianino's und Tafel-Instrumente

sind **wiederum** in großer Auswahl in allen Holzarten unter Garantie **Salvatorplatz 8** par terre rechts zu **kaufen** und zu **verleihen.** [4988]

Frisch gepreßte, reine Raps- und Leinkuchen

von bekannter Güte und Beschaffenheit, sind in allen unsern Oelfabriken immer vorräthig Auf spätere Lieferungen können Abschlüsse in unserem Comptoir gemacht werden.

[3869] **Moritz Werther & Sohn.**

Schafvieh-Verkauf.

In der Stammschäferei zu **Zülzendorf** im Nimptscher Kreise, ½ Meile vom Bahnhofe Gnadenfrei, sind **150 hochedle junge Mutterschafe** zu verkaufen. Dieselben werden jetzt von vorzüglichen Böcken gedeckt, und können bald oder nach der Schur abgegeben werden. [5061]

Schafvieh-Verkauf.

Das Dom. **Ruppersdorf** im Strehlener Kreise, 2½ Meile von Ohlau, hat **250 edle junge Mutterschafe** zu verkaufen. Dieselben werden jetzt von sehr guten Böcken gedeckt, und können bald oder nach der Schur abgegeben werden. [5060]

Schaf-Verkauf.

Das Dominium **Beneschau**, Ratiborer Kreises, hat aus der allgemein bekannten edlen und vollkommen gesunden Stammheerde 150 Stück größtentheils zweijährige Mütter zum Verkauf aufgestellt, die nach Belieben des Käufers mit hiesigen Original-Negretti-Böcken bedeckt werden können. [4487]

Die Uebernahme kann sofort oder erst nach der Schur erfolgen.

Bockverkauf.

Roßdorf bei Falkenberg O./Schl.

Auf dem zur Herrschaft Falkenberg O./Schl. gehörigen Vorwerk Roßdorf (an der Straße von Falkenberg nach Grottkau) steht eiue Anzahl Sprungböcke zum Verkauf. [4615]

Gräflich Praschma'sches Wirthschafts-Amt der Herrschaft Falkenberg O./S.

Für ein am Ringe unmittelbar neben dem ersten Gasthofe und nahe bei der neuerbauten, großartigen katholischen Kirche belegenes massives **Haus,** das sich zu jedem Geschäftsbetrieb, besonders auch für eine Seifensiederei eignet, auch zwei für den starken Wochenmarktsverkehr günstig gelegene Gewölbe enthält, würde ein solider Pächter resp. mit geringer Anzahlung ein Käufer gesucht. Offerten unter **B. Goldmann** Constadt frei werden entgegen genommen. [4609]

Filzschuhe, jetzt am allerbilligsten: Bischofsstraße Stadt Rom.

Frische Hasen,

gespickt à Stück 13 Sgr., so wie Fasanen, Rebhühner, Stockenten, Gerstlinge, Rehwild, Schwarzwild, Rothwild, empfiehlt billigst:

[5610] **R. Koch,** Wildhändler, Ring 7.

2500—3000 Thlr.

sind sofort zu vergeben. Näheres sub P. G. 2 poste restante franco Breslau. [5643]

Gratulationskarten, Neujahrswünsche,

ernste u. komische, empfiehlt in großer Auswahl

[4619] **Joh. Urb. Kern,** Ring 2.

Cotillon-Orden,

das 100 Stück 1 Thlr.; feinere sind theurer;

Geschenke für Damen

beim Cotillon anwendbar, das Stück von ½ Sgr. an bis 1 Thlr. empfehlen

Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe, an der grünen Röhre. Eingang durch das Hutmagazin des Herrn Schmidt.

Rohe Borsten

werden in jeder Quantität gekauft. [5628]

C. H. Rögner's Bürstenfabr., Striegau.

Rettig-Bonbons

für Husten- und Brustleidende

von

Drescher u. Fischer in **Mainz.**

Lose pro Pfund 16 Sgr.,
in Paketen „ 4 Sgr.,
in Schachteln „ 5 Sgr.

Alleinige Niederlage bei [3397]

Lehmann u. Lange.

Ohlauerstraße Nr. 4.

Zum Verloosen am Sylvester-Abend

empfehlen Gegenstände zu 1, 2, 3, 4, 5 bis 10 Sgr. **Hübner u. Sohn,**

[4622] Ring Nr. 35, eine Treppe.

100,000 Ellen der modernsten **Gold-, Seide-** und **Sammetbänder,** werden in Folge besonderer Umstände **bedeutend unter den Fabrikpreisen** ausverkauft, **Schweidnitzerstraße Nr. 52,** erste Etage. [2524]

Schlittengeläute

mit Gurt und Schweifen, von ausgezeichnetem Klang, empfiehlt billigst: [5508]

Louis Pracht, Ohlauerstr. 76.

Doppelflinten

zu **10—50 Thlr.; Büchsflinten, einläufige Büchsen, Teschengs, Pistolen, Pulverhörner** und **Jagdtaschen** empfehlen [4624]

Hübner u. Sohn, Ring 35, eine Treppe, an der grünen Röhre. Eingang durch das Hutmagazin d. Hrn. Schmidt.

! Wohlfeiles Kochbuch!

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** erschien so eben: [2601]

Die

Köchin aus eigener Erfahrung,

oder

allgemeines Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen.

Ein Buch, das leicht verständliche und genaue Anweisungen zum wohlfeilen und schmackhaften **Kochen, Braten, Backen, Einmachen, Getränkebereiten** und andere für die Küche und die Kochkunst nothwendige Regeln und Belehrungen enthält.

Mit einer nach den Jahreszeiten und Monaten geordneten Speisekarte

von

Caroline Baumann.

Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 14 Bogen. **Elegant in illustrirtem Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung,** gebunden Preis nur 15 Sgr.

Diese neue, von einer erfahrenen Hausfrau durchgesehene, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage wird auch durch ihre äußere ansprechende Ausstattung jedem Mädchen, jeder jungen Hausfrau eine willkommene Gabe sein.

Ein noch gut gehaltener Schlitten nebst Decke, ein- und zweispännig zu fahren, steht Kupferschmiedestraße 18 billig zu verkaufen.

Eine gut rentirende **Berg-Restauration** bei Warmbrunn ist zu verkaufen. Reflektanten belieben ihre Adresse bei Hrn. Kaufm. **Achtzehn,** Ohlauerstraße Nr. 44, franco, niederzulegen. [5634]

In meinem Geschäftslokal ist ein seidener Regenschirm und 1 Schlüssel liegen geblieben. **Christr. Friedr. Weinhold,** Ring 39.

Ein Gasthaus [5629]

nebst öffentlichem Garten, ist wegen Wohnorts-Veränderung des Besitzers, sofort zu verpachten oder mit geringer Anzahlung zu verkaufen. Näheres im Möbel-Magazin Ritterplatz Nr. 10 par terre.

---

60 Stück Mutterschafe, vollzähnig, mit edlen Böcken gedeckt, nach der Schur abzunehmen, verkauft das Dom. Malkwitz, Kreis Breslau. 1860er **Wollpreis:** 108 Thlr.

Ein grauer **Kindermuff** mit rothseidenem Futter ist am zweiten Feiertage in einem Schlitten liegen geblieben. Der ehrliche Abgeber empfängt eine angemessene Belohnung Schweidnitzerstr. 44 im Laden. [5644]

Angebotene und gesuchte Dienste.

Ein Guts-Inspector, befähigt, eine ziemlich große Wirthschaft zu leiten, wird gesucht für ein Gut in Russisch-Litthauern, worin deutsche Arbeiter engagirt werden sollen. Mehrjährige Praxis, gute Zeugnisse und gute Empfehlungen werden gefordert. Außerdem muß der Anbietende in Niederschlesien bekannt und sicher sein, daß die Arbeiter, denen ganz vortheilhafte Bedingungen offerirt werden, unter seiner Leitung stehen, und ihm nach Litthauen werden folgen wollen. Nur ein Verheiratheter kann die Stelle erhalten. Antritt des Dienstes sogleich oder spätestens im März k. J. Anerbietungen mit Angabe der Bedingungen, unter welchen man die Stelle annehmen will, oder mit Angabe seiner jetzigen Stellung, um zu wissen, ob sie gebessert werden kann, sind zu adressiren an den Gutsbesitzer

R. Jasiensky, zur Zeit in Gr.-Glogau, poste restante. [5640]

Menschenfreunde! [4611]

werden dringend gebeten, einen zuverlässigen Mann, (routinirter Buchhalter) zu beschäftigen, bei sehr geringen Ansprüchen, um nur leben zu können, durch Anlegung, Uebertragung, Abschließung der Geschäftsbücher, Correspondenz, Abschriften, Botendienstleistungen. Hr. **M. Spiegel,** Ring Nr. 46, wird das Nähere gefälligst mittheilen.

Offene Lehrerstelle.

Ein Lehrer, der die Fähigkeit hat, Kinder für die Tertia eines Gymnasiums vorzubereiten, findet sogleich in meiner Lehr-Anstalt bei einem jährl. fix. Gehalte von 250 Thlrn. excl. Privatstunden eine Anstellung. Bewerber wollen mir sofort ihre Zeugnisse einsenden.

Tarnowitz, im Dezember 1860. [5645]

Sal. Schlesinger, conc. Lehrer.

Ein junger Mann, welcher ins Schulfach getreten ist, wünscht Musik- als auch Elementar-Stunden zu ertheilen, die besten Zeugnisse kann er aufweisen. Gefällige Offerten bittet man in der Expedition dieser Zeitung abzugeben mit J. Sch. [5639]

Pensionäre [5642]

finden freundliche Aufnahme bei einer anständigen Familie. Nähere Auskunft ertheilt Herr Oberlehrer **Rath,** Nikotaistadtgraben 3.

Eine Directrice, in allen Putzarbeiten fertig. [4616]

Ein Ladenmädchen für Seidenband-, Posamentir- und Weißwaaren-Geschäft.

Ein Commis, der bereits mehrere Jahre als solcher zur großen Zufriedenheit seines Prinzipals im feinen Schnittwaaren-Geschäft servirt haben muß.

Eine Wirthschafterin, jüd. Glaubens, werden bald oder bis zum 1. März gesucht.

Nur solche, die wirklich gewandt und tüchtig sind, wollen sich mit ausdrücklicher Bemerkung ihrer Forderungen unter Adresse W. M. poste restante Bunzlau baldigst melden.

Compagnon-Gesuch,

in einem rentablen Cassa-Geschäft am hiesigen Platze wird ein Theilnehmer mit nicht unter 5000 Thlr. Cassa gesucht, Geschäfts-Kenntniß ist nicht erforderlich. Adressen unter A. B. X. werden in der Expedition der Breslauer Zeitung angenommen. [5548]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen eine reizende Wohnung, am schönsten Theil der Promenade gelegen. Das Nähere Kleine-Feldgasse Nr. 11a., eine Treppe rechts.

Ein gut möblirtes Zimmer ist Gartenstraße Nr. 25 im ersten Stock zu vermiethen.

Zu vermiethen Ostern 1861 Breitestraße 15, par terre, eine Wohnung von 5 Stuben, Küche, Speisekammer und Domestikenstube.

[5637] **Gesucht**

wird eine Wohnung von 3 Stuben, Entree und 2 Alkoven oder 4 Stuben von einem stillen pünktlich zahlenden Miether, Ostern zu beziehen. Adressen sind abzugeben Neumarkt Nr. 30 beim Kaufmann Herrn **August Tietze.** [5637]

Tauenzienstraße Nr. 63

sind im 1. Stock eine Wohnung mit Salon-Zimmer und im 3. Stock 2 Stuben für Garçons sofort zu vermiethen. Näheres im Gewölbe.

[5616] **Ein großes Gewölbe**

nebst Comtoir und Gaseinrichtung, worinnen bis jetzt die Lotterie-Kollekte des Herrn Stadtraths Froböß vorhanden, ist vom 1sten April k. J. zu vermiethen **Elisabetstraße 4.**

Eine möblirte Stube, 3½ Thaler monatlich, mit schöner Aussicht, 2 Pferdeställe, auch als Waarenlager brauchbar, und 1 Wagenplatz zu vermiethen, Nikolaistraße Nr. 44. Näheres par terre links. [5633]

Geschäftslokal und **Wohnungen** sind bald zu vermiethen [4393] Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 65.

---

33 König's Hôtel 33
garni
33 Albrechtsstrasse. 33

Markt-Bericht der breslauer Getreide-Halle.

Breslau, den 27. Dezember 1860.

Weizen weißer p. 84 ℔.	95	92	90	82	Sgr.
„ gelber pro 84 ℔.	92	89	85	81	„
Roggen pro 84 ℔.	63	62	61	60	„
Gerste pro 70 ℔.	56	54	49	44	„
Hafer pro 50 ℔.	33	31	30	29	„
Erbsen pro Scheffel	68	62	58	54	„

Die interimistische Kommission der Getreidehalle.

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)

Breslau, den 27. Dezbr. 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	92—96	87	75—82	Sgr.
dito gelber	91—93	86	75—80	„
Roggen	62—64	61	55—58	„
Gerste	52—58	50	40—45	„
Hafer	32—34	30	28—29	„
Erbsen	66—70	62	54—60	„

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Kommission.

	Thl.	Sgr.	Thl.	Sgr.	Thl.	Sgr.
Raps p. 150 ℔.	6	14	6	2	5	15
Sommerrübsen	5	16	5	6	4	25

Kartoffel-Spiritus 20⅓ G.

---

24. u. 25. Dezbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"5"'09	27"4"'53	27"3"'95
Luftwärme	— 7,4	— 3,4	— 1,5
Thaupunkt	— 9,9	— 6,1	— 4,1
Dunstsättigung	78pCt.	77pCt.	78pCt.
Wind	SO	S	O
Wetter	wolkig	heiter	bedeckt

25. u. 26. Dezbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"3"'22	27"2"'14	27"3"'37
Luftwärme	— 1,9	— 1,7	+ 2,4
Thaupunkt	— 3,4	— 2,5	— 1,4
Dunstsättigung	87pCt.	92pCt.	71pCt.
Wind	O	O	S
Wetter	bedeckt	bedeckt	trübe

Breslauer Börse vom 27. Dezbr. 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		93¾ G.
Louisd'or		109¼ B.
Poln. Bank-Bill.		87½ B.
Oesterr. Währ.		70 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101 B.
Preus. Anl. 1850	4½	101 B.
dito 1852	4½	101 B.
dito 1854 1856	4½	101 B.
dito 1859	5	105¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	86 11/12 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100¾ B.
dito Kreditsch.	4	90¼ B.
dito dito	3½	95½ B.
Schles. Pfandbr à 1000 Thlr.	3½	88½ B.

Schl. Pfdb. Lt. A.	4	97¼ B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	99¼ B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	96 7/12 B.
Schl. Rst.-Pfdb.	4	97¼ B.
Schl. Rentenbr.	4	94 11/12 B.
Posener dito	4	92½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	100 11/12 B
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85¾ B
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	51¼ G.
Warsch.-Wien.		70 G.
Eisenbahn-Aktien.		
Freiburger	4	80¾ G.
dito Prior.-Obl.	4	87¼ B.
dito dito	4½	93¼ B.
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—

Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	127¾ B.
dito Lit. B.	3½	116¾ B.
dito Lit. C.	3½	127¾ B.
dito Prior.-Ob.	4	87¼ B.
dito dito	4½	93¼ B.
dito dito	3½	74 11/12 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	29¾ G.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	79½ B.
Oppl.-Tarnow.	4	24¼ B.
Meininger-Bank		—
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	77½ à ⅓ bz.
N. Oest.-Credit		56 à 55½ bz.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.